

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernleserher Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 85
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzstraße Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorzugsreicher Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 254

Montag, den 30. Oktober 1939

113. Jahrgang

London erfindet „deutsche Angriffsabsichten“ gegen die Schweiz

Klares Schweizer Dementi gegen das neueste Phantasieprodukt des britischen Lügenministeriums

Genève, 29. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Die von London und Paris verbreitete Nachricht von dem Aufmarsch von zwölf deutschen Divisionen an der Schweizer Nordgrenze entspricht den Tatsachen in keiner Weise. Die Besetzung an unserer Nordgrenze gibt keinen Anlass zu besonderer Beunruhigung.

Mit dem klaren und eindeutigen Dementi ist ein neuer starker Schwindel der Londoner Lügenzentrale entlarvt worden. Mit einem ungeheuren Aufwand an Druckerarbeit und Papier haben englische Zeitungen in den letzten Tagen versucht, der Schweiz und der Weltöffentlichkeit vorzutäuschen, daß Deutschland die Absicht habe, die Neutralität der Schweiz zu verletzen und über schweizerisches Gebiet nach Frankreich vorzustoßen. Zu diesem Zweck seien, so wurde behauptet, „ungeheure Truppenmassen“ zusammengeschoben worden. Und mit noch größerer Phantasie wurde bereits der deutsche Vorstoß in grellen Farben ausgemalt.

Erst vor kurzem war es Belgien, das wir angeblich überrennen wollten. Man ließ ganze deutsche Armeen bei Namur aufmarschieren, und man schenkte sich nicht, mit immer neuen alarmierenden Sensationen aufzuwarten, bis — der ganze Schwindel durch ein amtliches belgisches Dementi widerlegt wurde. Die Londoner Lügenzentrale hat sich wieder einmal — wie schon so oft — bis auf die Knochen blamiert.

ist bereits wieder in der Lage, Emissionen der Wirtschaft in beträchtlichem Umfange anzunehmen.

Die Finanzkraft des deutschen Staats- und Wirtschaftswesens und das Vertrauen des Volkes zu der deutschen Staats- und Wirtschaftsführung haben es bewirkt, daß der Krieg für das deutsche Geld- und Kreditwesen und für die Banken und Sparkassen nicht die geringsten Erschütterungen gebracht hat, vielmehr haben diese besonders empfindlichen Wirtschaftszweige einen normalen und reibungslosen Geschäftsverkehr aufrechterhalten können. Auch bei den besonderen Aufgaben, die durch den Krieg für die Finanzierung bei den besonders stark in Anspruch genommenen oder auch in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaftszweigen notwendig wurden, reichten die bestehenden Einrichtungen aus, nur müßte man für diese Sonderaufgaben eine geeignete Organisationsform schaffen. Bei allen diesen Dingen ist die Mitwirkung der Banken und der privaten Wirtschaft in ihren Selbstverwaltungsorganisationen gesichert und es konnte auf diese Weise ein direkter Rückgriff auf das Reich bis auf die Regelung von ganz besonders gelagerten Fällen z. B. im Außenhandel im allgemeinen vermieden werden.

Ueber das Wesen und die Aufgaben des Beirats der Deutschen Reichsbank erläuterte der stellv. Vorsitzende, Bankier Dr. Otto Ehr. Fischer, Leiter der Reichsgruppe Banken, ein ausführliches Referat.

Kundfunkrede des belgischen Außenministers

Belgien will seine Neutralität bewahren

Brüssel, 29. Okt. Der belgische Außenminister Spaak hielt eine Ansprache über den belgischen Kundfunk, in der er betonte, er kenne keine höhere und edlere Aufgabe, als zur Aufrechterhaltung des Friedens beizutragen. Er sei sicher, daß die ungeheure Mehrheit der belgischen Bevölkerung sowohl der Ballonen wie der Flamen die Unabhängigkeit und den Frieden bewahren wolle. Der Krieg wäre für Belgien eine schwere Katastrophe, denn welchen Ausgang er auch haben werde, so würde die Gewalt der modernen Waffen aus Belgien ein Gebiet des Kampfes, der Ruinen und der Verwüstung machen. Der belgische Außenminister ernaunzte gewisse belgische Kreise, die sich nicht im klaren darüber zu sein scheinen, daß die Neutralität Pflichten auferlegt und daß sie nur unter gewissen Bedingungen aufrechterhalten werden könne. Diese Kreise seien sich nicht über die schreckliche Verantwortung im klaren, die sie dem Volk gegenüber hätten. Andere Kreise wieder verlangten das Recht, allen ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Es dürfe nicht gestattet sein, durch einen falscherstandenen Individualismus das Schicksal des Landes in Gefahr zu setzen. Belgien würde eine wirkliche Gefahr laufen, wenn man im Gegensatz zur Wirklichkeit glauben könnte, daß die von der Regierung proklamierte Neutralität nicht auch von der öffentlichen Meinung gewollt werde.

Der Duce zum Jahrestag des Marsches auf Rom

„Wir stehen stark und geschlossen wie nie zusammen“

Rom, 29. Okt. Mussolini hat am Samstag vormittag anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom Parteisekretär Minister Starace und die Mitglieder des Parteidirektoriums empfangen. Parteisekretär Starace überreichte dem Duce die die Nummer 1 tragende Parteikarte für das 18. Jahr der faschistischen Zeitrechnung und meldete, daß am heutigen Tage von der Partei und ihren Gliederungen und Organisationen 21,6 Millionen Italiener und Italienerinnen erfasst seien. Daraus entfallen 2,6 Millionen auf die faschistischen Kampfbünde, 7,8 Millionen auf die faschistischen Jugendorganisationen, 3,8 Millionen auf die Freiheitsbewegung und 1,3 Millionen auf die Wehrmachtverbände. Der Duce erteilte dem Parteisekretär die Richtlinien für die Tätigkeit der Partei im kommenden 18. Jahre und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Richtlinien in vollem Umfange durchgeführt werden.

Während des Empfanges des Parteidirektoriums war auf der Piazza Venezia eine ungeheure Menge versammelt. Auf die sich immer wiederholenden förmlichen Zurufe hin trat Mussolini gegen Mittag auf den historischen Balkon heraus und richtete folgende immer wieder von Beifall unterbrochene kurze Ansprache an das Volk:

„Am ruhmreichen Jahrestag der Revolution der Schwarzhemden stehen wir alle von den Alpen bis zum Indischen Ozean geschlossen, stark und entschlossen wie nie zusammen. Der Faschismus verlangt wie schon in den harten Kampftagen der Revolution für sich ein einziges Vortrecht, in allen Dingen mit dem Volk und für das Volk bauen und marschieren.“

Die Worte des Duce wurden mit förmlichen Ovationen aufgenommen, die Mussolini veranlaßten, sich verschiedene Male auf dem Balkon zu zeigen.

Mussolini begab sich in den Senat, wo er den neuen Anbau des Senatsgebäudes seiner Bestimmung übergab. Der Duce hat auch am Nachmittag zahlreiche im Verlaufe des Jahres fertig gestellte Großbauten und Straßen ihrer Bestimmung übergeben, so vor allem die Via Imperiale sowie das neue Gebäude des faschistischen Sozialversicherungsinstitutes. Abschließend begab sich Mussolini auf das Capitol, wo er der feierlichen Ueberreichung des zweiten Buches des neuen Zivilgesetzes durch den Justizminister und Gouverneur von Rom beiwohnte.

Wie in Rom, so wurden in allen Städten und Dörfern des Imperiums am historischen 28. Oktober die während des Jahres vollendeten Großbauten feierlich eingeweiht. Insgesamt handelt es sich um nicht weniger als über 1500 Bauten, für die über 800 Millionen Lire aufgewandt wurden, und die nahezu 10 Millionen Arbeitsstage erforderten.

Sunk: Alle Anforderungen der Kriegsfinanzierung erfüllt

Beiratsausschüsse der Reichsbank gebildet

Berlin, 29. Okt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funk, fand eine Sitzung des engeren Beirates statt, in der die Konstituierung der Beiratsausschüsse vorgenommen wurde.

In der Aussprache über die Lage des deutschen Geld- und Kapitalmarktes, an der sich auch der als Gast anwesende Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beteiligte, stellte Reichsminister Funk fest, daß das Geld- und Kreditwesen und der Kapitalmarkt alle Anforderungen, die die Kriegsfinanzierung bisher gestellt habe, ohne jede Schwierigkeiten erfüllen konnte. Die Börse funktioniert normal, und der Kapitalmarkt

Bisher 115 Schiffe mit 500 000 To. versenkt

Der Handelskrieg in Ost- und Nordsee weiter erfolgreich — Eigene Verluste bisher sehr gering

Berlin, 28. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald etwas lebhaftere Artillerietätigkeit als an den Vortagen. Ein beträchtlicher Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte im Grenzgebiet westlich des Warndt wurde abgewiesen.

Der Handelskrieg in Ost- und Nordsee sowie im Atlantik war weiterhin erfolgreich. In der Zeit vom 12. bis 15. 10. 1939 wurden versenkt:

Nach Meldungen, die durch eigene Streitkräfte bereits bestätigt sind: 22 Schiffe mit 109 370 Brutto-Registertonnen,

nach Meldungen der Auslandspresse weitere drei Schiffe mit 12 606 Brutto-Registertonnen, insgesamt also 25 Schiffe mit 121 976 Brutto-Registertonnen.

Damit steigen die Gesamtverluste seit Kriegsbeginn auf insgesamt 115 Schiffe mit 475 321 Brutto-Registertonnen. Da bei dieser Zusammenstellung alle unbefähigten Meldungen nicht berücksichtigt sind, muß angenommen werden, daß die tatsächlichen Verlustsziffern noch wesentlich höher liegen.

Trotz dieser Erfolge unserer Seestreitkräfte im Handelskrieg halten sich die eigenen Verluste in sehr geringen Grenzen. Es muß bisher mit dem Verlust von drei U-Booten auf Grund ihres langen Ausbleibens gerechnet werden.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 28. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Heimkehrende Deutsche

Von den Sowjetbehörden freundschaftlich unterstützt

Berlin, 29. Okt. Staatssekretär Wohle sprach dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Herrn Schwarzew, den Dank der Reichsregierung für die freundschaftliche Unterstützung aus, die seitens der Sowjetbehörden deutschen Seeleuten und Auslandsdeutschen zuteil wurde, die über Sowjetrußland ins Reich zurückgekehrt sind.

Raeder bei den Seefliegern auf Egit

Anerkennung für hervorragende Leistungen

Berlin, 29. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat die Seefliegerverbände auf Egit besichtigt und ihnen bei dieser Gelegenheit für ihre hervorragenden Leistungen und ihre kühnste Einsatzbereitschaft seine Anerkennung ausgesprochen.

Deutsch-russische Grenzkommission in Warschau

Vermessung der Grenzlinie begonnen

Warschau, 29. Okt. Am 28. Oktober traf aus Moskau auf Einladung der Reichsregierung die deutsche Zentralkommission des

Deutschen Reiches und der Sowjetunion für Grenzfragen in Warschau ein. Die Zentralkommission hatte hier Besprechungen mit den deutschen und den sowjetrussischen Delegationsleitern der gemischten Unterkommissionen abgehalten. Die sowjetrussische Delegation wird vom Direktor der zentraleuropäischen Abteilung im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten, Alexanderow, die deutsche Delegation vom Vortragenden Delegationsrat Hende geleitet. Aus Anlaß der Anwesenheit der gemischten deutsch-sowjetrussischen Zentralkommission veranstaltete der neuernannte Generalgouverneur für die besetzten Gebiete in Polen, Reichsminister Dr. Frant, ein Frühstück für die Teilnehmer der Konferenz. Am Vorabend hatte der Warschauer Stadtkommandant, General von Neumann-Neurobe, die Delegationen zum Essen geladen. Ihren Abschluß fand die Tagung durch ein Abendessen. Die gemischten Unterkommissionen haben am 28. Oktober mit ihrer Arbeit für die praktische Vermessung der Grenzlinie begonnen. Wie man aus unterrichteten Kreisen erfährt, nahmen die Besprechungen einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf.

Anlässlich des Empfanges der Kommission in den Räumen des deutschen Stadtpräsidenten in Warschau gab Reichsminister Dr. Frant in einer Ansprache seiner Freude über das Eintreffen der Kommission in Warschau Ausdruck und seiner Genugtuung darüber, daß eine der ersten seiner Amtshandlungen im besetzten Gebiet der Empfang einer sowjetrussisch-deutschen Kommission sei. Die Arbeit der Kommission, der selbstgeleiteten Interessengrenze der beiden Länder eine praktische Gestalt zu geben, gelte in Verfolg des gemeinsamen Zieles, die Bewohner des polnischen Gebietes, die durch eine verblendete Regierung in unglückliches Elend gebracht worden seien, wieder friedlicher Arbeit zuzuführen. Der Generalgouverneur wünschte der Kommission bei ihrer Tätigkeit vollen Erfolg und betonte seine Bereitschaft, sie in jeder Weise dabei zu unterstützen. Im Namen der sowjetrussischen Grenzkommission, der ein General und eine Anzahl höherer sowjetrussischer Offiziere angehören, stellte Ministerialdirektor Alexanderow in seiner Erwiderung fest, daß die Grenzverhandlungen eine weitere Gelegenheit darstellten, die deutsch-sowjetrussische Freundschaft zu beweisen und zu vertiefen. Der Welt, der die Verhandlungen beherrsche, sei der der Zusammenarbeit zum Wohle der deutschen und der sowjetrussischen Nation, der beiden größten Völker Europas.

Eingliederung der Westukraine

Moskau, 29. Okt. Die in Lemberg tagende Rationallerversammlung der Westukraine beschloß am Freitag, den 27. Oktober, einstimmig die Eingliederung der Westukraine in die Sozialistische Sowjetrepublik der Ukraine.

Englands Angst vor Rußland

Der „zähme“ Lord Halifax mit der doppelten Moral

Amsterdam, 29. Okt. In einem Artikel des „Algemeen Handelsblad“ wird unter der Ueberschrift „England schmeichelt dem Sowjets“ auf die Widersprüche der englischen Außenpolitik hingewiesen. Außenminister Lord Halifax habe sich in seiner Rede im Oberhaus so zähm und freundschaftlich über die Sowjetunion ausgelassen, als ob es niemals den katastrophalen und für England erniedrigenden Zusammenbruch der englisch-russischen Nichtangriffsoverhandlungen gegeben hätte. Unverkennbar veruche England, die Linie des geringsten Widerstandes einzuhalten. Es entschuldige den russischen Angriff gegen Polen



Englands Schuld!

Berteuerung der wichtigsten Lebensmittel in Frankreich

Brüssel, 29. Okt. Daß Frankreich nicht in der Lage ist, der Berteuerung der wichtigsten Lebensmittel Herr zu werden, geht aus einer Veröffentlichung der Zeitung „Deure“ hervor, die einige Preisgegenüberstellungen bringt. Nach dieser Preisgegenüberstellung sind verschiedene Wurst- und Fleischwaren um nicht weniger als 20 bis 30 v. H. im Preis gestiegen. Ähnliche Preissteigerungen liegen auch bei anderen Lebensmitteln vor. Selbstverständlich werden die breiten Verbraucherschichten von dieser Teuerungswelle besonders schwer betroffen.

Amsterdam, 29. Okt. Ueber die gewaltige Steigerung der Lebenshaltungskosten in Holland, die eine unmittelbare Folge der britischen Blockademethoden und Seeräubermassnahmen ist, gibt eine Veröffentlichung des Zentralbundes der niederländischen Verbrauchergesellschaften ein anschauliches Bild. Nach Angaben von 20 Genossenschaften waren in der Woche vom 16. bis 21. Oktober die wichtigsten Lebens- und Genussmittel um rund 10 vom Hundert im Preis gestiegen. Für einzelne Lebensmittel, die besonders wichtig sind, war die Preissteigerung jedoch noch wesentlich höher. So stiegen die Käsepreise um rund 50 v. H., die Eierpreise um 30 v. H., die Butterpreise um 14 v. H., die Weizenpreise um 32 v. H., Dörrobst um 14 v. H., Streichhölzer um 12 v. H. im Preise.

Beisetzung der Toten des deutschen Vorkostenbootes

Kopenhagen, 29. Okt. In Stege fand die feierliche Beisetzung der Toten des deutschen Vorkostenbootes statt, das kürzlich nahe der Insel Widen infolge eines Minentreffers gesunken ist. Auf allen öffentlichen Gebäuden wie auf vielen Privathäusern war der Dannebrog halbfrost gesetzt. Die Einwohner der Straßen,

durch die der Trauerzug zum Friedhof geleitet wurde, hatten diesen letzten Weg für die Toten mit Tannengrün, Herbstlaub und Blumen dicht bestreut.

Die Trauerfeier in der Kirche, vor der eine Ehrenkompanie der dänischen Marine angetreten war, wählten der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Dr. von Kuntze-Fint, mit seiner Gattin, der Marineattaché z. S. Henning und weitere Mitglieder der Gesandtschaft sowie der Vorsitzende der deutschen Kolonie, Schäfer, an der Spitze einer großen Abordnung von Mitgliedern der deutschen Organisation in Dänemark sowie der deutschen Botschaftsgruppe in Norddänemark bei sowie zahlreiche Vertreter dänischer Behörden.

Als letzten Gruß an die Toten hatten Vorberträge geschickt: Der König und die Königin von Dänemark und das dänische Marineministerium, der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, und Gausleiter Bohle. Von deutscher und dänischer Seite waren weiter Hunderte und Aberhunderte von Blumenpenden niedergelegt worden.

Pastor Hansen-Stege eröffnete die würdige Feier. Nach ihm sprach der Prediger der deutschen St. Petri-Kirche in Kopenhagen, Superintendent Görnandt. Von der Kirche begab sich unter dem Vorantritt der Ehrenkompanie der kilometerlange Trauerzug zum Städtischen Friedhof, wo die Toten in einem gemeinsamen Grabe unter Salutschüssen beigesetzt wurden. Ehe die Trauernden auseinandergingen, nahm der deutsche Gesandte Gelegenheit, im Namen der Reichsregierung den dänischen Fliegern und Schiffern für ihren Einsatz bei der Rettung der Ueberlebenden und der Bevölkerung von Stege, darunter den Aerzten und Schwerkern des Städtischen Krankenhauses, für ihre Verdienste an den Toten und an den geretteten deutschen Seeleuten zu danken.

damit, daß er eine unvermeidliche Folge des deutschen Angriffs gewesen sei. Endlich habe Chamberlain im Unterhaus erklärt, Polen spiele im Krieg gegen Deutschland nicht die Hauptrolle. Die letzten Äußerungen Lord Halifax' wärden auf neue die Frage auf, nicht nur welche Rolle Polen in Zukunft in diesem Krieg spielen werde, sondern auch, welche Rolle Polen überhaupt beim Ausbrechen dieses Krieges gespielt habe. Europa frage sich bisher vergebens, welche grundsätzlichen Ursachen zu diesem Kriege geführt hätten. Und nach den Ausführungen Lord Halifax' müsse weiter gefragt werden, warum Polen nach der Tschechoslowakei so lange der Alpdruck Europas sein mußte, wenn England daselbst an Rußland mit allen Mitteln zu entschuldigen versuche, was es Deutschland zum Vorwurf mache. Das Blatt stellt dann fest, daß das Unglück Polens in seiner Grenzliehung durch den Versailles-Vertrag zu suchen sei. Polen sei eine künstliche politische Schöpfung von Versailles gewesen. Es habe in seiner bisherigen Form das Deutsche Reich in zwei Hälften zerrissen. Abschließend stellt das Blatt fest, die polnische Frage hätte niemals ein begründetes Motiv für einen Krieg hergeben dürfen. Polen sei einen europäischen Krieg nicht wert.

Die neue slowakische Regierung

Zusammensetzung unverändert

Prag, 29. Okt. Wie das slowakische Presbüro meldet, hat der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Joseph Tiso, die neue slowakische Regierung ernannt. Der neuen Regierung gehören an: Dr. Tiso als Ministerpräsident, Dr. Duceanik als Außenminister, gleichzeitig mit der Leitung des Innenministeriums betraut, Dr. Bruzinsky als Finanzminister, Geja Medrick als Wirtschaftsminister, Julius Stano als Minister für Berufswesen und öffentliche Arbeiten, Dr. Joseph Sisoak als Minister für Schulwesen und Volkshilfe, Geja Frik als Justizminister und General Catis als Wehrminister.

Die neue Regierung weist die gleiche Zusammensetzung auf wie die bisherige Regierung, mit dem Unterschied, daß das Innenministerium, und das Außenministerium von Dr. Duceanik verwaltet werden, während bisher das Innenministerium unter Leitung Dr. Tulas, des nunmehrigen Ministerpräsidenten, stand.

Litauische Truppen in Wilna

Herzliche Begrüßung durch die Bevölkerung

Kowno, 29. Okt. Die litauische Armee legte am Samstag den Einmarsch in das Wilna-Gebiet fort. Nachmittags zogen die litauischen Truppen mit General Vitaus als Führer der Wilna-Truppen unter Glockengeläut und von der gesamten Bevölkerung herzlich begrüßt in Wilna ein. Am Samstag hat sich auch das Volksekorps nach dem Wilnagebiet begeben, um dort den Verteidigungsdienst zu übernehmen.

Aus Böhmen und Mähren

In Prag versuchten verhegte Jugendliche zu demonstrieren

Prag, 29. Okt. Zum zweitenmal wurde in Böhmen und Mähren der ehemalige Staatsfeiertag nicht mehr als Feiertag begangen. Wie im Vorjahr war er auch diesmal ein Tag der Arbeit. Ueberall im Protektorat gingen am Samstag die Menschen ruhig ihren Geschäften nach und sämtliche Fabriken und sonstigen Betriebe arbeiteten wie an einem Werktag. Nur in Prag versuchten verhegte jugendliche Elemente verschiedener politischer Gruppen in den Nachmittagsstunden nach Geschäftsschluß Kundgebungen zu veranstalten. Angehörige der Arbeiterschaft beteiligten sich nicht daran. Eine größere Gruppe von jungen Leuten versammelte sich am Wenzelsplatz. Die tschechische Polizei gestreckte sie und sorgte für Ruhe und Ordnung. Eine Anzahl von Unruhestiftern wurde festgenommen. Im übrigen nahm der Samstagverlauf seinen normalen Verlauf.

Gnadenerlass des Führers für Beamte

Berlin, 29. Okt. Nach den Gnadenerlassen für die Wehrmacht und für die Zivilbevölkerung wird nunmehr durch einen Gnadenerlass des Führers auch Beamten und Reichsstandsbeamten, die sich eines Dienstvergehens schuldig gemacht haben, in gewissen Grenzen Straffreiheit gewährt. Kleinere Dienststrafen werden nicht mehr verhängt und vollstreckt, eingeleitete Verfahren können, wenn die Höchststrafe nicht zu erwarten ist, eingestellt werden.

Verluste der britischen Flotte

Höher als im gleichen Zeitraum des Weltkrieges

Neaport, 29. Okt. „Neaport Sun“ weist in einer Zusammenfassung, in der die heutige britische Flottenstärke mit der während des Weltkrieges verglichen wird, darauf hin, daß die britischen Verluste wertmäßig während der letzten zwei Monate höher waren als im gleichen Zeitraum des Weltkrieges.

Der erste Lazarettzug mit britischen „Frontkämpfern“

Nicht ein einziger davon wurde im Kampf verwundet

London, 29. Okt. Der Londoner Rundfunk berichtet, daß der erste britische Lazarettzug in London eingetroffen ist. Er brachte nicht etwa im Kampf verwundete, sondern nur erkrankte und durch Unfall verletzte Soldaten nach London. Denn kämpfen muß ja für Großbritannien bekanntlich Frankreich. Unter den Patienten war also nicht ein einziger an der Front verwundeter englischer Soldat.

Rückgang der britischen Ein- und Ausfuhr

Ämtliche Zahlen sprechen eine berechtigte Sprache

Amsterdam, 29. Okt. Wenn der gewaltige Rückgang des britischen Ausfuhrhandels seit Ausbruch des von England erklärten Krieges noch eines Beweises bedurft hätte, so kann man diesen in den Ziffern des ämtlichen Berichts des englischen Handelsministeriums für den britischen Außenhandel im Monat September finden.

Aus dieser Statistik geht hervor, wie drastisch die englische Ein- und Ausfuhr gefallen ist. Betrag die englische Einfuhr im Monat August noch wertmäßig 81,10 Millionen Pfund, so sank sie im folgenden Monat September auf 49,92 Millionen Pfund. Im September 1938 belief sich die britische Gesamteinfuhr auf 76 Millionen Pfund. Nach dem Bericht des Handelsministeriums betrug die Ausfuhr im September dieses Jahres 28,05 Millionen Pfund gegenüber 37,08 Millionen Pfund im Monat August d. J. und 39,81 Millionen Pfund im September vorigen Jahres. Die Lebensmitteleinfuhr nach England ging im September dieses Jahres auf 23,12 Millionen Pfund zurück. Sie belief sich im September vorigen Jahres auf 37,08 Millionen Pfund. Die Einfuhr von Korn und Mehl beschränkte sich auf 2,26 Millionen Pfund gegenüber 8,03 Millionen Pfund im September vorigen Jahres. Auch die Einfuhr von Öl und Fetten verminderte sich um 1,28 Millionen Pfund.

Englische Arbeiter protestieren

gegen Englands imperialistischen Krieg

London, 29. Okt. Einer Meldung des „Daily Worker“ zufolge hat der Arbeiterverband von Kingsbury beschlossen, gegen den imperialistischen Krieg zu protestieren. Der Ingenieurverband von Southill hat einen gleichen Entschluß gefaßt. Der Bergarbeiterverband von Southwales hat den Generalstreik des englischen Bergarbeiterbundes aufgerufen, seine endgültige Einstellung zum Krieg einzunehmen.

Generalleutnant a. D. Ernst Reinhardt †

Konstanz, 29. Okt. Am Samstagabend starb im Krankenhaus Konstanz an den Folgen einer Blinddarmentzündung Generalleutnant a. D. Ernst Reinhardt. Der Verlorene, der im 89. Lebensjahr stand, lebte in Stuttgart und hielt sich in der letzten Zeit auf seinem Sitz auf der Insel Reichenau auf.

Generalleutnant a. D. Reinhardt trat vor 50 Jahren in das 3. württ. Infanterie-Regiment Nr. 121 ein. Einer Kommandierung zur Kriegsakademie folgte die Verwendung beim Württ. Kriegsministerium und beim Topographischen Büro des Kriegsministeriums, dessen Vorstand er von 1910 bis 1914 war. Im August 1914 rückte er als Major mit dem Grenadierregiment Königin Olga ins Feld und wurde bald schwer verwundet. Als Oberleutnant übernahm er im Dezember 1915 die Führung des Reserve-Infanterie-Regiments 248 und rückte erneut ins Feld. Wenige Tage nach seiner Beförderung zum Oberst im März 1918 wurde er wieder verwundet. Seine Ernennung zum Kommandeur der 33. Infanterie-Brigade, an deren Spitze er in den letzten Abwehrkämpfen bei Verdun und an der Maas bis zum Waffenstillstand steht, erfolgte im September 1918. Vom Dezember 1918 bis Ende März 1919 führte er die Geschäfte des Kommandanten an Stuttgart. Vom August 1919 bis 30. September 1920 Infanteriechef 13 bei der damaligen Reichswehr, wurde er am 1. Oktober 1920 zum Kommandanten der Festung Ulm ernannt. In dieser Stellung wurde er zum Generalmajor befördert. Am 31. März 1933 schied er unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant aus dem aktiven Heeresdienst aus. Seit dieser Zeit galt seine Arbeit hauptsächlich seinen Kameraden. Die Kameradschaft Stuttgart und den Traditionsverband des ehem. Grenadier-Regiments Königin Olga führte er seit dem Herbst 1938.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Abreise General Ohimas aus Berlin. Der von der kaiserlich japanischen Regierung abberufene japanische Botschafter in Berlin, General Ohima, verließ am Sonntag mit seiner Gattin die Reichshauptstadt. Zu ihrer Verabschiedung hatten sich im Auftrag des Führers der Chef der Präkalkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker mit den Unterstaatssekretären Woermann und Gauß und den Abteilungsleitern sowie den zuständigen politischen Referenten des Auswärtigen Amtes auf dem Anhalter Bahnhof eingefunden. Die Luftwaffe war durch General der Flieger von Wihendorff, das Heer durch Generalmajor Tippelskirch und die Kriegsmarine durch Admiral Canaris vertreten. Nach der herzlichen Verabschiedung bestiegen General und Frau Ohima den jahresplanmäßigen Zug nach München, wo sie vor der Weiterreise nach Rom einen privaten Aufenthalt nehmen werden.

Zweiter Teil der sowjetrussischen Handelsdelegation. Am Samstagabend traf mit dem jahresplanmäßigen Zug von Königsberg kommend der zweite Teil der sowjetrussischen Handelsdelegation unter Leitung des stellv. Volkskommissars Koroboff auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein.

Dr. Ley im Gau Düsseldorf. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley setzte am Samstag seine Besichtigungsreise, die ihn durch die westlichen Gauen des Reiches führt, im Gau Düsseldorf fort. Er besuchte verschiedene Werke in Düsseldorf und Arefeld. Ueberall wurde der Reichsorganisationsleiter von den Arbeitern herzlich begrüßt.

Arbeitstagung der Reichsjugendführung. In Potsdam fand, wie die NSA. meldet, eine mehrtägige Arbeitstagung der für die politische Ausrichtung der deutschen Jugend verantwortlichen HJ-Führer und WdM-Führerinnen unter der Leitung des Chefs der Befehlshaltung III der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Kaufmann, statt. Einen besonderen Höhepunkt der Tagung bildeten die Ausführungen des Reichsjugendführers Salbur von Schraab.

Iran bewahrt Neutralität. Die iranische Gesandtschaft in Rom erklärt zu den in englisch-ägyptischen Kreisen verbreiteten Gerüchten, wonach der Iran in die englisch-französische Aktionsphäre eintreten würde, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehre, und daß der Iran fest entschlossen sei, die strikteste Neutralität zu bewahren.

Auflösung der deutschen Schulen und Kirchengemeinden in Lettland. Wie der für die deutschen Schulen in Lettland zuständige Referent für das deutsche Bildungswesen im lettischen Bildungsministerium, von Radeki, bekannt gibt, werden mit Wirkung vom 1. November sämtliche deutschen Schulen in Lettland geschlossen, im Zusammenhang mit der bevorstehenden Umföhlung der deutschen Volksguppe. Der Bischof der deutsch-evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Lettlands, Poelchau, gibt bekannt, daß mit der letzten Abtransport von Volksdeutschen aus Lettland sämtliche deutschen Kirchengemeinden Lettlands aufgelöst werden.

Frankreich auf der Suche nach Kanonensuttler. Um möglichst viel fremdes Kanonensuttler zu fördern für einen Krieg, der Frankreichs Interessen nicht berührt, hat die französische Regierung jetzt ein Gesetz erlassen, wonach die Naturalisierung aller Ausländer, die sich freiwillig zum französischen Wehrdienst melden, wesentliche Erleichterung erfährt und fast automatisch erfolgen kann.

Professor von Eißelsberg †. In der Nacht zum Donnerstag ist an den Folgen eines Unfalles der bekannte Wiener Chirurg Professor Anton Zeisler von Eißelsberg im Alter von 79 Jahren gestorben.

Sparfamkeit — ein Gebot der Zeit

Sparfamkeit ist eines der obersten Gebote der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft. Sorgfältiges Haushalten mit Reßen und Stoffen, keine Vergewendung wichtiger Lebensgüter und keine Geldausgaben für jetzt unnütze Dinge, das sind die elementaren Forderungen, die sich der allgemeinen Verpflichtung zu höherer Arbeitsleistung, bewusster Verbrauchsbeschränkung und williger Opferbereitschaft würdig an die Seite stellen. In dem uns ausgezwungenen Kampf um Deutschlands Lebensrecht und seine Selbstbehauptung darf und wird die Heimatfront nicht gegenüber den Millionen deutscher Männer zurückbleiben, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen.

Arbeit, Fleiß und unbeirrbarer Sparsamkeit sind von Anbeginn die tragenden Pfeiler des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues gewesen. Ein untrügliche Zeichen für das vorbehaltlose und unerschütterliche Vertrauen des Sparsers in die deutsche Staats- und Wirtschaftsföhrung sind die Milliardensummen an Spareinlagen, die in den letzten Jahren den Sparkassen, Banken und Kreditgenossenschaften wieder anvertraut oder die zum Kauf von Reichsanleihen, Pfandbriefen und anderen festverzinslichen Werten verwendet wurden. Das gewaltige Heer der Sparspar hat mit seinen Ueberflüssen aus Wirtschaft und Arbeit zu seinem Teil das feste finanzielle Fundament geschaffen, aus dem Deutschlands Wehrmacht und Wirtschaft zu neuer, unbesiegbarer Kraft geführt worden sind.

Kriegszeiten sind harte Zeiten. Sie stellen neue Forderungen auch an den Sparspar, der seine erste Bewährungsprobe seit Kriegesbeginn bereits bestanden hat. Er hat vorbildliche Ruhe und Disziplin bewahrt. Jetzt geht es darum, daß jeder Volksgenosse nach Kräften neue Ersparnisse zu den bisherigen tut, womöglich mehr spart als bisher. Daher ergeht am Deutschen Spartag 1939 der Ruf an alle: Stärkt und verbreitert die Front der Sparspar! Jede gepartete Mark ist ein unentbehrlicher Baustein zur Stärkung der nationalen Widerstandskraft. Vermag der Einzelne auch nicht viel, so sind es doch die Tausende und Millionen von Sparspar, deren Schaffen die Milliardensummen zusammenbringt. Ueberlastet eure wirtschaftliche Zukunft nicht dem blinden Zufall, sondern vertraut der eigenen Kraft und Beharrlichkeit! Das ist der beste Dienst, den ihr euch und der Gemeinschaft leisten könnt!

Wirtschaftsgruppe „Privatees Bankgewerbe“. — Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. — Wirtschaftsgruppe „Essentielle Banken mit Sonderaufgaben“. — Wirtschaftsgruppe „Öffentlich-rechtliche Kreditanstalten“. — Verband Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten z. B. — Wirtschaftsgruppe „Spartafassen“. — Deutscher Sparkassen- und Giroverband. — Wirtschaftsgruppe „Kreditgenossenschaften“. — Wirtschaftsgruppe „Kreditunternehmungen verschiedener Art“. — Fachgruppe „Ländliche Kreditgenossenschaften“. — Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften. — Kassenvereine z. B. — Fachgruppe „Gewerbliche Kreditgenossenschaften“. — Deutscher Genossenschaftsverband.

Die Erfahrung lehrt

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mithören, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.



Aus Magold und Umgebung

Ja, darum ruf ich Vaterland und Freiheit, — dieser Ruf muß bleiben wenn lange unserer Gräber Sand und unsern Staub die Winde treiben.

30. Okt.: 1864 Schleswig-Holstein wieder deutsch. — 1923 die Türkei wird Republik (Kemal Pascha).

Vor 115 Jahren

Die furchtbare Hochwasserkatastrophe am 29. und 30. 10. 1824

Nach den riesigen Ueberschwemmungen von 1461, 1500 und 1613 war die Wassernot im Jahre 1824 besonders schwer. Wolkendunstiger Regen hielt zwei Tage lang — am 29. und 30. Oktober — ununterbrochen an, und gewaltige Wassermassen wälzten sich durch das Magoldtal. Viele hunderttausend Menschen im Schwarzwald, im Neckartal, entlang der Donau und des Rheins hielt das Hochwasser in seinem Banne. Es zerstörte hunderte von Brücken, Sägemühlen, Fabriken und Wohnhäusern. Tausende von Städten und Dörfern standen tief im Wasser. Weite Strecken von fruchtbarem Land waren überschwemmt und boten ein Bild des Grauens und Jammers. Auch viele Menschen und Haustiere kamen darin um. Magold und Enz wurden zu furchtbar reißenden Strömen. Wild brauste schmutzgelbes Wasser durch die engen Täler und richtete große Verwüstungen an. In Magold boten die Stadtmauern wohl einigen Schutz, doch das Wasser drang trotzdem in die Stadt ein und riß mehrere Häuser mit sich fort. Viel Vieh ertrank in den Fluten. Menschenleben waren glücklicherweise diesmal in unserer Stadt nicht zu beklagen, nachdem 1613 nicht weniger als 20 Personen ertrunken waren. Nur 1854 war der Wasserstand höher.

Der Mond „verdunkelt“

Am Samstag fand eine Mondfinsternis statt. Der schwererhangene Himmel ließ eine Beobachtung aber nicht zu.

Chrentafel des Altes

Heute feiert in guter Gesundheit Jakob Luz, Privatmann, Hailerbaderstraße 1 den 83. Geburtstag. Zum Chrentage herzlichste Glückwünsche!

Webhafte deutsche Jugend

Neue Ausbildungszeitschrift für die HJ.

Soeben hat die Reichsjugendführung die Ausbildungszeitschrift für die Weibeseziehung der Hitler-Jugend in der Kriegszeit herausgegeben, die alle Einzelheiten der körperlichen Erleichterung im Winterdienstplan 1939/40 regelt. Die wesentlichste Neuerung ist die, daß die 16-18jährigen Jungen eine gründliche vorläufige Ausbildung im Gelände- und Schießdienst erhalten, während für die übrigen Jahrgänge die Grundschule der Weibeseziehungen durchgeführt wird.

Die Schieß- und Geländebildung der drei ältesten HJ-Jahrgänge, die mit Rücksicht auf die berufstätigen Jungen nur Samstags und Sonntags stattfindet, wird in Halbjahreslehrgängen von insgesamt 162 Stunden vorgenommen. Jeder Junge soll das Gelände beherrschen lernen und vor seinem Eintritt in das wehrfähige Alter mit dem Gebrauch der Waffe vertraut gemacht werden. Von der Ausbildung werden nach Möglichkeit auch alle diejenigen Jugendlichen erfasst, die nicht der HJ angehören. Wer familiäre Schießbedingungen erledigt hat, die Schieß- und Waffenlehre beherrscht und im Geländedienst alle Aufgaben erfüllt, aber auch sonst Einsatzbereitschaft und kameradschaftliches Verhalten bewiesen hat, erhält nach Abschluß des Lehrganges den „A-Schein“. Das Ziel dieser verstärkten Weibereziehung ist, wie es in der Vorchrift heißt, die Erhaltung der Ueberlegenheit des deutschen Soldaten gegenüber jedem Gegner.

Die Jungen im Alter von 14-15 Jahren erhalten — allerdings nur mit Rücksicht auf den Mangel an Zeit und Ausbildern — keine Schieß- und Geländeausbildung, sondern werden in der Grundschule der Weibeseziehungen ausgebildet. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausbildung des berufstätigen Jungen während der Arbeitszeit, u. zw. wöchentlich in einer Doppelstunde erfolgt. Für die nicht berufstätigen Jungen wird die Grundschule wöchentlich nachmittags einmal in einer Doppelstunde durchgeführt. Für beide Gruppen, die Berufstätigen und die Schüler, ist vorgeesehen, daß zweimal im Monat vormittags die Grundschule gemeinsam geübt wird. Weiterhin ist allen diesen Jungen die Möglichkeit gegeben, an den beiden übrigen Sonntagen, und soweit möglich, an einem Abend in der Woche am freiwilligen Leistungssport teilzunehmen.

Auch für das deutsche Jungvolk ist die Grundschule der Weibeseziehungen ein wesentlicher Bestandteil des Dienstes, während Fahrten, Lager, Luftgewehrschießen und Geländespiele zunächst zurücktreten. Außer der wöchentlichen Doppelstunde, die für die

Leibeseziehungen vorgeesehen ist, können die Junge zweimal im Monat an einem Sonntagvormittag am freiwilligen Leistungssport teilnehmen. Ebenso sollen die Nachmittage, an denen die Jungen nicht für die Sammelaktion eingeseht werden, für die Grundschule und den Leistungssport ausgenutzt werden.

Was bekommt man diese Woche?

Die bezugsberechtigten Rahrnittel

An Lebensmittel, die nicht mengen- und datumsmäßig auf den einzelnen Kartenabschnitten verzeichnet sind, können in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November als Normalzulassung für eine Person (ohne Gewähr) auf die Rahrnittelkarte folgende Mengen bezogen werden: Rahrnittel aller Art (Leigwaren, Geleg Reis, Hafermehl usw.) auf die Abschnitte 1 bis 2 10 — je 25 Gramm (bis 19. November einlösbar), Mehl außerhalb der Brotkarte auf Abschnitte 3 bis 2 — 750 Gramm (bis 19. November einlösbar), Kartoffelzweigamme (Sago, Kartoffelstärke u. dergl.) auf die Abschnitte 11, 12, 27, 28 — je 25 Gramm (bis 19. November einlösbar), Kaffee-Ersatz oder -Zusatz auf die Abschnitte 13 und 29 — je 125 Gramm, 14 — 25 Gramm (bis 19. November einlösbar). Weitere Lebensmittelzulassungen, die nicht auf den Karten schon festgesetzt sind, also beispielsweise Eier, werden von Fall zu Fall bekanntgegeben.

Das gute Kinder-Nährmittel Gustin

reiner Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit

auf die mit einem X bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren und zwar innerhalb 4 Wochen für jedes Kind 2 Päckchen.

Verlangen Sie die wichtigen Rezeptblätter für Säuglings- und Kleinkind-Ernährung von Dr. August Oetker, Bielefeld

— **Erkältungskrankheiten vorbeugen.** Schnupfen und Husten gehören zum Herbst, wie das von den Bäumen herabrieselnde Laub. Daher ist es gut, sich dagegen rechtzeitig zu schützen. Denn bekanntermaßen ist Vorbeugen leichter als Ausheilen. Als Grundlag sollte gelten, sich der Witterung gemäß vernünftig zu kleiden und seinen Körper nicht übermäßig einzuhüllen, nicht so, als ob man bereits im tiefsten Winter stünde. Ganz dicke Wolljacken sind daher jetzt noch nicht angebracht, weil sie leicht Schweißbildung auf der Brust herbeiführen, die dann erst recht Erkältungen zur Folge haben. Auch sollte man in den Büros, Wohnungen und sonstigen Arbeits- und Geschäftsräumen noch nicht zu stark einheizen. Abhärten des Körpers unter vernünftigen Voraussetzungen ist das beste Vorbeugungsmittel gegen alle Erkältungskrankheiten. Man sähne auch nicht die Bewegung in der frischen und reinen Herbstluft, durch die die Lungen, die durch den ohnehin längeren Aufenthalt in Stuben bei geschlossenen Fenstern mitgenommen werden, wieder frisch aufgeweckt. Ist man aber von einer Erkältung doch einmal befallen, so gibt es zu ihrer Beseitigung eine ganze Reihe einfacher, dafür aber wirksamer Hausmittel, die leicht zu beschaffen sind. Lindenblütentee bei Grippe ist sehr zu empfehlen. Bei Husten verwendet man starken Salbeitee, vermischt mit etwas Essig, wovon man halbtäglich einen Esslöffel recht warm trinkt. Bei allen Erkältungen der Schleimhäute ist wiederholtes Gurgeln mit Heidebeersaft sehr wirksam. Ein Umschlag aus gelochten und gut ausgebrühten Kartoffeln wirkt, vor dem Schlafengehen so warm wie möglich um den Hals gelegt, bei Heiserkeit und Halsweh oft Wunder. Ebenso hilft Schafgarbentee morgens und abends getrunken, vortrefflich gegen Schnupfen und Heiserkeit.

— **Neue Tankausweisarten.** Amtlich wird bekanntgegeben: Die Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie W verlieren am 31. Oktober 1939 ihre Gültigkeit. Ab 1. November 1939 darf Kraftstoff nur noch auf Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie R bezogen werden. Die Ausbändigung der Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie R kann ab 30. Oktober 1939 bei den Kraftstoffämtern beantragt werden. Die Kraftstoffzulassung wird nur für lebenswichtige Zwecke erfolgen. Insbesondere wird bei der Erteilung von Tankausweisarten für Personentransportwagen der strengste Maßstab angelegt werden. Von jedem Kraftstoffbesitzer wird erwartet, daß er den Wagen nicht zu privaten Zwecken, insbesondere nicht zum Befahren von Gaststätten, Theatern oder Ausflugsorten benutzt.

Alzkrüh gestorben

Nohrdorf. In großes Leid ist die Familie des verstorbenen Schreinermeisters Ernst Bäuerle geführt worden. Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde er, erst 33 Jahre alt, aus diesem Leben abgerufen. Ein tüchtiger, junger Handwerksmeister, der alles daran setzte, die Werkstatt seines ihm vor vier Jahren im Tode vorangegangenen Vaters zu erhalten, ein lieber Mitbürger mit großem Verantwortlichkeitsgefühl, ob dessen Energie und Strebsamkeit sich jedermann freuen mußte, ist von uns gegangen. Seiner Familie — er hinterläßt Frau und 5 unmündige Kinder — sowie seiner Mutter wurde die allgemeine, herzlichste Anteilnahme entgegengebracht, die gestern nachmittag bei der Beerdigung ihren berechneten Ausdruck fand. Der Wiederklang, die sehr stark vertretene Schreinerinnung und viele Mitrundernde von auwärts gaben ihm das letzte Begleitet. Am Grabe sprach Pfarrer Schrempf herzlich liebe Trostesworte im Anschluß an Psalm 103, 13 „Wie sich ein Vater der Kinder erbarmt“ — zu den so schwer geprägten Angehörigen. Fröhliche Kranzpenden mit sehr ehrenvollen Nachrufen wurden am Grabe niedergelegt vom Chef der Fa. Stahl-Stuttgarter, von Innungsoberrmeister Schaidle-Altensteig für die Schreiner-Innung und von Albert Walz-Nohrdorf im Namen der Altersgenossen. Von diesem, sich nun allzusehr schließenden Grabe sind wenige, ohne tränenfeuchte Augen weggegangen. Er ruhe in Frieden.

Die „innere Front“ auf dem Lande

Walldorf. Vergangene Woche wurden die Schüler der Oberklasse angehalten, beim Aberten der Rübenfelder der zum Kriegsdienst Eingezogenen zu helfen. Gern und freudig folgten sie dem Rufe und halfen tatkräftig mit, die noch draußen stehenden Feldfrüchte heimzubringen.

50jähriges Arbeitsjubiläum

Calw. Webermeister A. Fink konnte auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Ber. Deckenfabriken zurückblicken.

Letzte Nachrichten

„Frankreich von vornherein verloren“

PARIS, 30. Okt. Das „Deux“ weist darauf hin, daß in weiten Kreisen des Auslandes die Ansicht verbreitet sei, Frankreich und insbesondere Paris seien von Hungersnot bedroht. Eine Amerikanerin, die sechs aus USA in Frankreich eingetroffen sei, habe erklärt, in ihrer Heimat sei man davon überzeugt, daß ganz Frankreich von Hungersnot heimgesucht werde. Hieraus folgert man im Auslande, daß es unanzüßig, Frankreich zu Hilfe zu eilen, es sei ja doch von vornherein verloren.

Katastrophaler Rückgang des britischen Außenhandels.

AMSTERDAM, 30. Okt. Der außergewöhnlich starke Rückgang des englischen Außenhandels im September, wobei sowohl die Einfuhr, wie die Ausfuhrziffern ein katastrophales Abfallen zeigen, hat in London peinliche Ueberschätzung ausgehört.

Nickenschaden durch den englischen Bombenabwurf auf Cobjerg. Aufrechnung bezugst noch einmal Englands unmensliche Kriegsführung

KOPENHAGEN, 30. Okt. Der Schaden, der durch englische Fliegerbomben am 4. September in Cobjerg angerichtet wurde, ist jetzt nach sehr sorgfältiger Berechnung mit 132.000 Kronen beziffert worden. Bei den Bombenabwürfen wurde eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Engländer geneigt zeigen, den schon seinerzeit von Dänemark grundfänglich erhobenen Schadensforderungen nachzukommen.

Württemberg

Stuttgart, 29. Okt. (Lafkraftwagen gegen Straßenbahn.) In der Ludwigsburgerstraße in Zuffenhausen stießen am Freitag nachmittag ein Lafkraftwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Zwei Insassen des Kraftwagens und der Straßenbahnführer erlitten leichte Verletzungen.

Ami für Tierpflege. Bei der Stadtverwaltung Stuttgart ist ein „Ami für Tierpflege“ errichtet worden. Aufgabe dieses Amtes ist in erster Linie die Sachbearbeitung auf dem Gebiete der Tierhaltung und der Tierzucht, des Naturschutzes und der (gegenwärtig ruhenden) Tiergartenplanung. Im Vordergrund der Arbeiten stehen natürlich heute die mit der Kleintierhaltung zusammenhängenden Arbeiten. Um die auf dem Rillesberg anfallenden Grünfutturmengen in lebensnotwendige Stoffe umzuwandeln, wurde bekanntlich von der Stadtverwaltung bereits mit der Anlage einer Kaninchenzucht begonnen, die gleichzeitig Lehr- und Propagandaschau für den Gedanken der Kleintierhaltung sein soll und, wenn irgend möglich, durch ergänzende Ausstellungen erweitert werden wird. Zum Leiter des Amtes hat der Oberbürgermeister den bisherigen Sachbearbeiter für Tiergartensagen, Dr. Peters, bestellt.

Reichsgartenschau gelände geschlossen. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wurde das Reichsgartenschau-Gelände über die Wintermonate geschlossen.



480.000 Gewinne!

Da sollten Sie kein Glück haben?

Ja: in 5 Klassen werden hier auf 1.200.000 Lote 480.000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrag von RM 102.999.760. — ausgepielt.

Alle Gewinne sind einhundertsteuert.

Im günstigsten Falle können Sie sogar 3 Millionen RM gewinnen (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen).

Jahrteiche große, mittlere und kleinere Gewinne lassen den Spielplan so erfolgversprechend werden.

Scholen Sie noch heute ein Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme. Ein Richtloos kostet nur RM 3.—, ein Viererlos nur RM 6.— je Klasse, und am 7. November 1939 beginnt bereits die Ziehung zur ersten Klasse. Darum ist es wichtig zu wissen: Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnansprüche.

2. Deutsche Reichslotterie

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse	Zweite Klasse	Fünfte Klasse
3.100.000 300.000	3.100.000 300.000	3.500.000 11 Millionen
3. 50.000 150.000	3. 50.000 150.000	3.500.000 11 Millionen
3. 25.000 75.000	3. 25.000 75.000	3.300.000 900.000
6. 10.000 60.000	6. 10.000 60.000	3.200.000 600.000
12. 5.000 60.000	12. 5.000 60.000	6.100.000 600.000
15. 4.000 60.000	15. 4.000 60.000	12.500.000 600.000
30. 3.000 90.000	30. 3.000 90.000	15.400.000 600.000
45. 2.000 90.000	45. 2.000 90.000	21.300.000 630.000
90. 1.000 90.000	90. 1.000 90.000	39.200.000 780.000
		150. 10.000 150.000
		330. 5.000 165.000
		420. 4.000 168.000
		900. 3.000 270.000
		1800. 2.000 360.000
		5100. 1.000 510.000
		12000. 500 600.000
		24000. 300 720.000
		315.195.150 47.279.700

1/2 des RM 3.—



Er behauptete, der Kreisleiter zu sein

Stuttgart, 29. Okt. Der 29-jährige ledige Thomas Wagner aus Augsburg läutete kürzlich spät abends die Bewohner des ersten Stockwerks eines Hauses in Stuttgart heraus und machte ihnen als angeblicher Kontrollbeamter des Luftschutzes Vorhalt wegen ungenügender Abdunkelung, wobei er sofortige Befestigung dieses Mangels verlangte. Von einem zufällig in dem Hause wohnenden Kriminalbeamten nach seiner Legitimation befragt, behauptete der leicht Angetrunkene zunächst, der Kreisleiter zu sein, der die Abdunkelung persönlich kontrollieren wolle. Nach Zurückweisung dieser Lüge bezeichnete er sich als Dr. Schmidt vom Luftschutz und endlich als Beauftragter des Kreisleiters. Der Beamte nahm den Kurieren gleich an Ort und Stelle fest. Der Beweggrund zu seiner Tat war lediglich ein krankhaft übersteigertes Geltungsbedürfnis. Der wegen Amtsanmaßung bereits vorbestrafte Frechling wurde vom Schnellrichter wegen eines Vergehens gegen das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen und wegen Amtsanmaßung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ludwigsburg, 29. Okt. (Dienstjubiläum.) Am 29. Oktober beging Oberst Rieder von Riedenau, Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Ludwigsburg, sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Er trat vor 40 Jahren als Fähnrich beim Jägerregiment 36 in Halle an der Saale ein.

Befehlshaber, 29. Okt. (Omniabus fuhr in die Enz.) Ein Unfall, der den Umständen entsprechend noch glimpflich abließ, ereignete sich am Freitag früh auf der Straße von Befehlshaber nach Walheim. Der mit acht Mitfahrenden besetzte Omniabus eines Unterriegerer Unternehmers wurde von dem ins Schleudern geratenen Anhänger eines Lastkraftwagens gerammt, wodurch der Fahrer die Gewalt über das schwere Fahrzeug verlor. Der Omniabus fuhr die vier Meter hohe Böschung hinunter in die Enz hinein. Die Insassen und der Lenker konnten sich noch rasch in Sicherheit bringen, ehe das Wageninnere mit Wasser vollief. Wie durch ein Wunder wurde nur eine Person leicht verletzt, dagegen wurde der Omniabus schwer beschädigt.

Gosbach, Kr. Göppingen, 29. Okt. (Neues Schulhaus u. s.) Unter lebhafter Anteilnahme der Einwohnerschaft fand hier das Richtfest für das neue Schulhaus statt. Bürgermeister Schmid dankte bei der Feier vor allem dem Regierungsbaumeister Dr. Stahl aus Stuttgart und den Bauhandwerkern für die tatkräftige Förderung des Baues.

Gesetzten, 29. Okt. (Ein Rieserettich.) Hier erntete der Bauer Schwent einen Rettich, der nicht weniger als 3,1 Kilogramm wog. Die Länge des Rettichs betrug einen halben Meter.

Keresheim, 29. Okt. (Weiblicher Arbeitsdienst.) 40 Arbeitsmädchen sind jetzt eingezogen in das Oberamtsgebäude, das infolge der Aufhebung des Oberamts Keresheim seit einem Jahr leergestanden hatte. Ein Lager des weiblichen Arbeitsdienstes ist in den ehemaligen Kanzleiräumen dieses Hauses eingerichtet worden. Tagsüber leisten die Mädchen Dienst in bäuerlichen Haushaltungen in Keresheim und der nächsten Umgebung.

Friedrichshafen, 29. Okt. (Der Bodensee steigt.) Seit dem 16. Oktober, an dem der Pegelstand eine Höhe von 3,75 Meter erreichte, ist der Bodensee fortwährend gestiegen. Bereits am 21. Oktober hatte er eine Höhe von 4,00 Meter zu verzeichnen und überschritt in den Tagen darauf zum drittenmal in diesem Jahre die 4-Meter-Grenze. Am Donnerstag wurde ein Pegelstand von 4,14 Meter festgestellt.

Meineid um ein beschädigtes Telefonkabel

Ulm, 29. Okt. Ein Mann aus Donzdorf hatte sich vor der Strafkammer Ulm wegen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte war seinerzeit im Auftrag der Gemeinde Donzdorf mit Straßengrabarbeiten beschäftigt. Dabei wurde das Telefonkabel, das in der Straßengrube liegt, angehauen und beschädigt. Es kam daher zwischen der Gemeinde Donzdorf und der Reichspostverwaltung zu einer Verhandlung wegen Sachschadens. Vor dem Amtsgericht Geislingen hatte der Angeklagte dabei unter Eid ausgesagt, daß er das Kabel nicht angehauen habe. Erst nachdem der Angeklagte wegen Meineidverdachts sich längere Zeit in Untersuchungshaft befunden hatte, bequeme er sich zu dem Geständnis, bei der Geislinger Verhandlung nicht die Wahrheit gesagt zu haben. Unter Anwendung des Milderungs-

paragraphen wurde der Angeklagte zu neun Monaten Gefängnis abzüglich sechs Wochen der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

Ein Volksjüngling verurteilt

Ulm, 29. Okt. Der schon einschlägig vorbestrafte 42 Jahre alte Simon Engel aus Breitenal (Kr. Krumbach) wurde von der Strafkammer wegen verführerischer gewerbsmäßiger Abtreibung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Opfer war ein Mädchen aus Ulm.

Betrug an einer rückwandernden Volksgenossin

Ulm, 29. Okt. Lina Gröhinger ist ein Mädchen von 19 Jahren. Daß sie aber schon siebenmal vorbestraft ist, zeugt nicht davon, daß sie den Weg der Tugend geht. Sie wohnte zuletzt in Laupheim, wo sie in zwei Fällen Sparschneiderei machte, die Beträge abhob und dabei mit falschem Namen quittierte. Ihrem strafbaren Treiben setzte sie aber in Ulm die Krone auf. Auf dem Bahnhof bot sie einer Rückwandererin, die gerade mit dem Zug angekommen war, an, ihr ein gutes Quartier besorgen zu wollen. Dies wurde dankend angenommen. Lina war hilfsbereit und begleitete die Fremde bis ins Gastzimmer. Während nun der neue Gast seine Kleider auspackte, machte sich Lina hinter die Handtasche und stahl zwei Geldbeutel mit zusammen 170 RM, so daß die Fremde mittellos dastand. Lina durfte sich aber nicht lange der Beute freuen. Durch einen Zufall konnte sie überführt werden. Wegen dieser Straftaten wurde Lina vom Amtsgericht Laupheim zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hielt jedoch die Strafe für zu hoch und legte Berufung ein, aber ohne Erfolg.

Karlsruhe, 29. Okt. (Eine Dunkelfrau.) Wenn jemand eine Keife tut... Die Einwohnerin D. aus Altschweier wußte auch etwas zu erzählen, nämlich dem Bahnbeamten, denn ihr waren während der Verdunkelung des Zuges zwischen Muggensturm und Steinbach bei Bühl 15 RM. aus der vertrauenslich abgestellten Karttasche gestohlen worden. Die Diebin, eine 49-jährige Frau Kaithe, genannt Amalie Heimbach geb. Kienzle aus Offenburg, erhielt dafür durch Sondergerichtsurteil 20 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die Tat wurde als ehrlos und gemein bezeichnet.

Nach Golde drängt doch alles

Mannheim, 29. Okt. Die Große Strafkammer verurteilte den 59-jährigen Valentin Reuberger aus Schönau bei Heidelberg, der nach Spekulationen völlig verarmt vor dem Richter stand, wegen einfachen und betrügerischen Konkursvergehens zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft mit neun Monaten, einer Woche wurde angerechnet. In der Urteilsbegründung heißt es, daß R. nicht Wah halten konnte, mit hochliegenden Plänen sich besaßte, sich in Handelsbetriebe einmischte, von dessen Geschäftsabwicklungen er rein gar nichts verstand. Nicht einmal mit der einfachen Buchführung wußte er Bescheid. An seiner Geldlust sei er auch zu Grunde gegangen. Trotz seiner „Bauernschäme“ wurde er von allen gründlich hineingelegt und verlor nicht nur sein Vermögen, seinen Grund- und Hausbesitz, er wurde zum Rechtsbrecher, häßte Menschen und seinen Ruf ein.

Sport

Fußball

FC. Horb 1. - VfL. Nagold 1. 1:3

Handball

VfL. Nagold - TB. Wildberg 12:1

Einen in dieser Höhe nie erwarteten Sieg landeten die Handballer des VfL. Nagold über Wildbergs TB, welche erst in der zweiten Halbzeit die Möglichkeit hatte, ein verdientes Ehrentor zu schießen. Nagold stellte eine in allen Reichen bestens zusammengestellte Mannschaft ins Feld. Die wenigen Bälle, die den Torwart beschäftigten, meisterte er mit Ruhe und Sicherheit. Finkenbeiner und Walz ergänzten sich gut in der Verteidigung, ebenso gut war die Arbeit der Läuferreihe, die an der erreichten hohen Torjiffer durch ihren planvollen Aufbau Anteil hatte. Mücke vom T. u. Sp. Sähen hoch als Mittelfürmer in der 2. Halbzeit nach schöner Ballabgabe prächtige Tore. Würdig zur Seite standen ihm die Halb- und insbesondere die Außenfürmer, die bei dem breiten Platz ihren erfolgreichen Einsatz

in erhöhtem Maße geltend machen konnten. - Schon kurz nach Anspiel fielen die Tore 1-4. Dann war im Tempo ein Nachlassen bei Nagold festzustellen. Wildberg konnte jedoch diese Erfolgsgelegenheit nicht ausnützen, da allem Anschein nach der große Platz für ihr einmaliges Spiel keinen Vorteil bedeutete und die Mannschaft auch ihrerseits nach einiger Zeit merklich nachließ. Gleichmäßiges ruhiges Feldspiel auf beiden Seiten waren die Spielphasen bis nach Halbzeit. Nagold schaltete dann von neuem eine Offensive ein, deren Ausgang den verdienten Sieg sicherte.

Fußball

Stuttgarter Stadmeisterschaft

Stuttgarter Riders - Stuttgarter SC. 2:2 (1:1)

VB. Stuttgart - Sportfreunde Stuttgart 6:1 (5:1)

Bezirksklasse

Staffel Ehlingen: TSB. Heidesingen - TB. Metzingen 2:2

Staffel Bad Cannstatt: SpBgg. Unterlärchheim - TSB. Münster 7:2

Staffel Ludwigsburg: SpBgg. Ludwigsburg - TB. Feuersbach 0:0; Allianz Stuttgart - TB. Kornweheim 0:2

Handball

Kreis Stuttgart

Staffel 1: TSB. Zuffenhausen - TB. Marbach 4:8

Staffel 2: Stuttgarter TB. - TSB. Stuttgart 4:11; SG. Fellbach - TB. Cannstatt 3:2 abgedr.; Stuttgarter Riders gegen TB. Weiler 7:5

Staffel 3: TB. Obereisingen - Sportgem. H. Stuttgart 7:13; TB. Ehlingen - TSB. Münster 15:2; TB. Ehlingen - Pol. SG. Stuttgart 0:4

Handel und Verkehr

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 29. Okt. Großhandelspreise bei Abgabe an den Kleinhandel. Obst und Südfrüchte: Äpfel (Cox Orangen-Renette) und Preisgruppe I bis V 50 Kilo 15-18 (Höchstpreise vom 30. Oktober bis 4. November Großmarkt für Erzeuger: Cox Orangen-Renette 28-30, Preisgr. I 22-30, II 13-20, III 13-17, IV 9-14, V 8-12), Rohäpfel 10-12 (-), Falläpfel 5 (5), ausl. Tafeläpfel 21 (-), Birnen Preisgr. I-V 14-22 (Preisgr. I 22-30, II 13-20, III 13-17, IV 9-14, V 8-12), ausl. Birnen 17 (-), einh. Weinstrauben - (20-30), dto. ausl. 16-35 (-), deutsche Quitten 18-25 (18-23), dto. ausl. 18-22 (-), Walnüsse - (22-35). Gemüse: einh. Freiland-Blumenkohl 100 St. 35-40 (18-40), Weißkohl rd. 50 Kilo 7-8 (5-8), hief. Weißkohl 7-8 (7-8), Rotkohl 8-9 (7-8), Rosenkohl 100 Stangen 15-20 (15-25), dto. 50 Kilo - (25-30), Grünkohl 17-18 (-), Karotten mit Kraut, einh. 100 Bund oder 50 Kilo - (7-10), gelbe Rüben 50 Kilo 7 (7-8), Kopfkohltrabi 100 St. - (4-8), Rettich gebündelt 100 Bd. - (10-12), dto. weiße einzeln 100 St. 3-8 (4-8), Radies 100 Bd. - (10), Treibhaus-Kapjulat 100 St. 10-12 (10 bis 15), Endivienalat 100 St. 7-8 (5-12), Aderalat 50 Kilo 70-80 (-), rote Rüben 100 Bd. 8 (7-8), Spinat hief. gepakt 50 Kilo 16-18 (12-15), Treibhaus-Tomaten - (20-25), Sellerie mit Kraut 100 St. 12-25 (6-20), Zwiebeln einh. 50 Kilo 8 (6-7), Kartoffeln lange gelbe und runde gelbe 50 Kilo 3,2 Handel (3,2 Handel), dto. weiß, rot und blau 2,9 (2,9). Marktlage: Zufuhr in Obst in geringeren und mittleren Sorten genügend, in besseren Sorten mangelhaft; in Gemüse reichlich. Nachfrage durchweg lebhaft.

Obstmarkt in Nagold am 28. Oktober 1939. Zufuhr an Tafeläpfeln 8 Btr. Preis für 1/2 kg 12-17 J., an Tafelbirnen 35 Btr., Preis für 1/2 kg 20 J., Zufuhr an Kraut 8 Btr. Preis pro Btr. 3,40 M. Alles verkauft.

Gesetzliche: Hans Reinschler, Kind, Heberberg; Jakob Jaiser, Landwirt, 70 J., Gärtringen; Magdalene Böcher geb. Eberhard, 82 J., Aagenbach; Gottlob Kometz, Hotelbesitzer, Wildbad.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Bösch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Amtsgericht Nagold
Das Konkursverfahren über das Vermögen des
Emil Rimmich, Schreiners in Nagold
wurde am 27. Oktober 1939 nach Abhaltung des Schlußtermins
und Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben.

Wellpappe
In modernen 4 Zimmer-Haushalt
tüchtig, zierlich, linderliebendes
Alleinmädchen
gesucht. Hochkenntnis erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschr. an
Frau Lotte Döppenschmitt
Frozheim, Ludwig Wilhelmstr. 15

Schützt die Obstbäume
vor schädlichen Insekten!
Diese Lösung gilt jedes Jahr und ist jetzt wieder in die
Lat umzufehen. Der gebrauchsfertige

Raupen-Leim-Ring
Fix-Fertig
D. R. P. 326 825
macht Ihnen die Arbeit nicht nur leicht, sondern gestaltet sie auch wirtschaftlich. Es kostet die
2 1/2 m Rolle . . . M. - 40
5 m Rolle . . . M. - 85
10 m Rolle . . . M. 1.25
(reicht für 16 Bäume mittl. Alters)
Dazu gehört natürlich die „Fix-Fertig“-Drahtrolle
1 Ring (12 m) RM. - 10, 1 Ring (22 m) RM. - 16
vorrätig bei
G. W. ZAISER . NAGOLD Tel. 429
Bei Sammelbestellungen günstige Preise

Ein guter Rati
Weinacher
Wirschnelle
rein natürliches Mineralwasser,
gut fürs Herz
Prospecte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkochen

Verdunkelungs-Papier
schwarz 100 cm breit, empfehlht
G. W. ZAISER - NAGOLD
Das vorbestellte Papier bitte abholen zu wollen.

Die Qualitäts-Zahnpaste
Chlorodont
wirkt abends am besten

Schnell und zuverlässig
unterrichtet Sie über alle Sportwettkämpfe der
Sportbericht
des Stuttgarter Neuen Tagblatts
Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß
Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!
M 1.24 In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

Deutsche Reichslosterie
500 000
300 000
200 000
100 000
50 000
und vieles weitere mehr können Sie gewinnen bei
Gottwilt
Gesell. Lotterie-Gesellschaft
Stuttgart
Rabenstr. 8 und Königsplatz
Vertriebsstelle: Stuttgart 8110
Bespriehe je Klasse Doppel-3fach
1/8 1/4 1/2 1/1 los los
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- 72.-
Posto und Rife 25 Ofr. je Klasse
Ziehung 1. Klasse 7. u. 8. Nov.

Ziehung nächste Woche
Brauchen Sie Bargeld?
Spezial Sie mit
2 Deutsche Reichslosterie
Ziehung 1. Klasse zu 1. November
Mittelgewinn in großer Lotterie
480 000 Gewinne & 300 000 M. los
100 MILLIONEN RM.
6 x 500 000
3 x 300 000
3 x 200 000
18 x 100 000
24 x 50 000
Gewinne 25 % - 100 % - 100 % - 100 %
Gewinnen Sie sofort ein 2000 bei
Glück. Bad Cannstatt
Staat Lotterie-Verwaltung Marktheidenfeld

Das beste Silberkraut
Silberkraut
kann abgeholt werden
Jasfer, Obst u. Gemüse



kurz nach
ein Koch-
diefe Er-
der große
utete und
lich nach-
en waren
dann von
ten Sieg
Br.

ngen 2:2
— TSB.
3. Feuer-
2.
5. Fein-
rs gegen
art 7:13;
— Pol.

shandels-
Süd-
gruppe 1
s 4. No-
e 28-39,
7 8-12),
21 (-),
1-20, III
h. Weim-
Lucifen
(22-35),
(19-40),
8 (7-8),
(15-25),
ntien mit
e Rücken
gebüh-
8 (4-8),
-12 (10
50 Kilo
l gepakt
25), Sel-
50 Kilo
Rilo 3,2
Markt-
orten ge-
relchlich.

ufahrt an
afelbrnen
Tr. Preis

etob Zin-
er geb.
Hotelbe-

Inhaber
chlang;
in Nagold

hrte bei

en- und
chmerz-
ungen

rasche Hilfe
ng des Toga-
en bestkigt.
ngen. Haben
noch heute
nur Total-
heken

ie Woche

Sie
eld?

raut

werden

st u. Gemüse



Verdiente Offiziere beim Führer
Der Führer verlieh weiteren Offizieren, die sich im polnischen Feldzug besonders auszeichneten, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.
(Presse-Hoffmann, Zand.-M.-R.)

Sie erhielten das Ritterkreuz des EK.

Oberst Schmidt Kommandeur des R. 20

Oberst August Schmidt hat als Regimentskommandeur sein Regiment wiederholt so kühn geführt, daß die erlöschende Entscheidung über den Rahmen der Division auf die ganze Armee auswirkte. Sein Regiment stieß in den ersten Septembertagen im Warthe-Tal auf ernstlichen Widerstand an einer Bunkerlinie. Da die Brücken gesprengt waren, mußte der Uebergang über den Fluß erzwungen werden. Ein junger Offizier des 2. Bataillons durchschwamm in fühnem Entschluß mit drei bis vier Mann splitternaht die Warthe, während Teile des III. Bataillons über die gesprengten Brückenteile kletterten. Auf diese Weise konnten zwei Brückenköpfe gebildet werden. Für die Division war der Wartheübergang und damit die Entscheidung des Tages erzwungen.

Der Regimentskommandeur, der das schneidige Vorgehen seiner Truppen unter hartem MG-Feuere geleitet hatte, bereitet den Angriff für den nächsten Tag vor. Der entscheidende Angriff erfolgte über steiles Sumpfgelände auf die Bunkerlinie. Der Erfolg war hier der Führung des Regiments zu verdanken, die ohne Rücksicht auf alle Wechselfälle an den Feind ging und dem kühnen Einsatz tapferer Offiziere und Unteroffiziere, die durch ihr Beispiel die Truppe mit sich rissen.

Am 11. September erhielt das Regiment Befehl, den Gegner, der sich der drohenden Umlagerung zu entziehen versuchte, über die Bzura zurückzuwerfen und bei Sobota einen Brückenkopf zu bilden. Im schweren Angriff wurden Bielany und Brymnus genommen und starke Teile des Gegners auf das Regiment abgezogen. Wieder war eine kritische Lage behoben.

Im nächsten Tage griff der Feind mit einer verstärkten Kavaleriebrigade erneut an. Gegen Mittag war die Lage so, daß der Regimentskommandeur in dem von MG-Feuere ampeitlichsten Gefechtsstand sich klar wurde, daß das Regiment in Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe hier den schwersten Verlusten ausgesetzt sein würde. Der Kommandierende General entschied, daß die Aufgabe des Regiments erfüllt sei und befahl die Lösung vom Feinde. Am folgenden Tage gelang es, dank der umsichtigen Führung durch seinen Kommandeur, das tapferere Regiment herauszulösen.

Am 14. September sollte das Regiment zum ersten Male abgelöst werden. Während der Ablösung wurde das II. Bataillon plötzlich von den Polen angegriffen. Der Regimentskommandeur, der gerade in dem in Aussicht gestellten Ruhequartier eingetroffen, beschloß sofort durch Gegenangriff die Lage zu klären. Oberst Schmidt ging dem Regiment entgegen und leitete sofort den Gegenangriff an. Die Artillerie machte fecht und nahm den Feind auf weiteste Entfernung unter Feuer. Trotzdem das Regiment seit dem ersten Tage des polnischen Feldzuges eingeseht war und zum ersten Male in Ruhe kommen sollte, leitete es mit ungebrochenem Schwung zum Gegenangriff an. Als der Pole Teile einer wichtigen Höhe zu besetzen drohte, traf ihn der Angriff des I. Bataillons, das in hervorragender Weise von Artillerie unterstützt, die Polen unter starken Verlusten zurückwarf. Am späten Nachmittag war die alte Stellung wieder in der Hand des Regiments und der Gegner zurückgeworfen. Durch den selbständigen Entschluß, das in Ablösung befindliche Regiment wieder fecht machen zu lassen, weisierte hier Oberst Schmidt eine für die ganze Armee kritische Lage.

Das kampferprobte Regiment nahm schließlich an den Kämpfen von Warschau durch Erklärung des Forts Molotowitsch hervorragenden Anteil. „Jetzt muß angegriffen werden“, war die Parole des Regimentskommandeurs, die Offiziere und Mannschaften nach dem persönlichen Vorbild ihres Kommandeurs stets zu restlosem Einsatz hinriß.

Oberleutnant Steinhardt und Leutnant Stolz

Oberleutnant Steinhardt und Leutnant Stolz, beide vom R. 51, wurden vom Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil sie sich bei der Erstürmung des Forts II vor Warschau durch besondere Tapferkeit hervorgetan haben.

Oberleutnant Steinhardt erhielt am 25. 9. als Führer der zweiten Kompanie den Auftrag, eine Erkundung vorzunehmen. Er stellte hierbei fest, daß die Polen vor dem Fort durch Drahtverhau geschützte Schützengraben ausgehoben hatten. Als Oberleutnant Steinhardt am 26. 9. morgens um 4 Uhr seine Kompanie zum Sturm antreten ließ, war das Fort noch von rund 120 Mann besetzt. 4.30 Uhr war das Fort von Süden, Westen und Osten umstellt. Die Kompanie lag unmittelbar vor dem Drahtverhau. Bei Andruch der Dämmerung erhielt die Kompanie aus 30 Meter Entfernung hartes Feuer aus den etwas erhöht liegenden polnischen Schützengraben. Oberleutnant Steinhardt führte diese mit seiner Kompanie im enghen Zusammenwirken mit der 10. Kompanie des gleichen Regiments.

Diese 10. R. 51, unter Führung von Leutnant Stolz, rückte noch in der Dunkelheit westlich des Forts vor. Am Abend vorher hatte Leutnant Stolz sich mit seiner Kompanie freiwillig zu dieser Unternehmung gemeldet. Leutnant Stolz zog zwei Jüge und ein MG. näher an das Fort heran, als er merkte, daß die Nachbarkompanie in dem schweren polnischen Abwehrfeuer außerordentlich schlecht vorwärts kam. Er griff dann das Fort frontal an, durchschnitt drei schwere Drahthindernisse und stand vor dem breiten Wassergraben an den Kasematten. Da

er den Graben nicht überschreiten konnte, schob er sich im Abwehrfeuer der Polen weiter nach rechts und stieß auf eine verdeckt im Gebüsch aufgestellte polnische Pat mit Wiedlung. Die Polen wurden gefangen. Das geladene Geschütz wurde umgedreht, und Leutnant Stolz begann sofort, den Feind mit seinem eigenen Geschütz zu beschlehen. Nachdem auf diese Weise das feindliche MG. am Haupteingang des Forts durch Pat-Schüsse erledigt war, griff Leutnant Stolz das Fort an der Brücke von rückwärts an, wobei sich sein Kompanietrupp unter Führung des Unteroffiziers Schel besonders auszeichnete. Auf Türen und Fenster der Kasematten wurde gefeuert, und ganz besonders auf einen Raum, aus dem den Angreifern schweres Abwehrfeuer entgegenstieß.

In der Zwischenzeit hatten die beiden angreifenden Jüge

„Wachsende Mißstimmung in Frankreich“

Italienische Presse über „parlamentarische Gärung“ in Paris

Rom, 28. Okt. Rußlands energischer Protest gegen die englische Blockade sowie die immer deutlicheren Anzeichen einer Mißstimmung in Frankreich sind die außenpolitischen Themen der italienischen Blätter. „Giornale d'Italia“ unterstreicht vor allem den tiefen Eindruck, den der russische Protest in Europa wie in Amerika hervorrief, und veröffentlicht in diesem Zusammenhang auch den scharfen Artikel der „Amesita“, die England für das ganze Elend verantwortlich macht, das den Neutralen aus seiner rücksichtslosen Blockade erwachsen ist. „Lavoro fascista“ unterstreicht, daß die russische Note „eine neue und überaus bemerkenswerte Kundgebung der Solidarität zwischen Moskau und Berlin“ darstelle, die die Stimmung in Paris verschlechtert habe. Weiter erklärt der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“, daß Chamberlain den Startschuß zu dem ernsthaften Krieg gegeben habe, dessen Entwicklung natürlich ein Geheimnis der Generalsstäbe sei. Ebenso wie Deutschland alles getan habe, um den Konflikt zu vermeiden, sei das Reich aber auch dank seiner gewaltigen militärischen Vorbereitungen befezo getüpfelt.

Unter der Ueberschrift „Parlamentarische Gärung in Frankreich“ legt der Pariser Vertreter der „Tribuna“ die wahre innerpolitische Lage in Frankreich und die Gründe dar, wie er es treffend nennt, Familienzwistigkeiten auf. Kaum daß der Rhythmus der großen europäischen Ereignisse sich verlangsamte, schossen Politik- und die gleichfalls im öffentlichen Leben Frankreichs so tief verurteilte Demagogie gleich Schimelpilzen hervor, und der Parlamentarismus erhebe erneut Haupt und Stimme, als ob er die öffentliche Gewalt mahnen wolle, daß er selbst im Kriege nicht auf seine Rechte verzichten werde.

So sei der Donnerstagsabend der Präsident der politischen Gruppen der Kammer eine ganze Serie von Protesten entsprungen: gegen die der Bevölkerung auferlegten außerordentlichen Requisitionen, gegen die Langsamkeit des Entschädigungsverfahrens, gegen neuerliche Räumungsvorkehrungen bewohnter Zentren, gegen die Knappheit von Lebensmitteln und Wasser für die Zivilbevölkerung und die Truppen, gegen das Unterdrücken der Waffen aller Jahrgänge, gegen die übermäßige Ausdehnung der als Kriegszone betrachteten Gebiete sowie gegen eine große Anzahl anderer Maßnahmen. Gleichzeitig bekämpften und beleidigten sich politische und unpolitische Schriftsteller entgegengesetzter Tendenzen heftig und beschuldigten sich gegenseitig heimlicher Zusammenarbeit mit dem Feind, wobei Tumult und Mißgunst derartige Formen annehmen, daß man den Eindruck habe, daß Frankreich von Verrätern und Spionen wimmle. Ebenso zwiespältig seien die Meinungen über die französisch-englische Blockade und die deutsche Gegenblockade, die beträchtliche Beforgnis erwecke. Selbst der „Tempo“ vergiebt eine Artobislotterie über die Opfer, die der Feinschmecker der englischen Freunde zugemutet würden, aber die biden Schinken, den Speck, die Butter und andere dem britischen Gaumen so teuren Leckerbissen.

Hartes Los der evakuierten Elsäßer

Das traurige Los der elsässischen Bevölkerung, die auf Anordnung der französischen Militärbehörden ihre Heimat verlassen mußte und im Innern Frankreichs, vor allem in der Nähe von Berganeur, untergebracht ist, schildert der „Jour“ in eindrucksvoller Weise.

Die Sonne trocknet ihre Wäsche und ihre Tränen, so stellt das Blatt einleitend fest. „Die unglückliche Zivilbevölkerung ist in einer ehemaligen Zementfabrik untergebracht. Frauen, Kinder und Greise liegen dort zusammengedrückt, nur notdürftig gegen die Kälte geschützt, schlafen sie meist angezogen und müssen sich mit ihren Mänteln zudecken. Die Mütter mit ihren Kleinkindern sitzen vor einem Heffener, um wenigstens während des Wechfels der Windeln ihr vielleicht einziges und höchstes Gut vor Kälte zu schützen.“

Wald“ hatte Probel Range hat die Reise von der Helmat in diese entlegene Gegend gedauert, wobei diese Kerne der Armen oft Stundenlang auf einem toten Eis liegen bleiben mußten, um den entgegenkommenden Militärtransporten Platz zu machen. Während dieser fünf Tage, so schreibt das Blatt weiter, kamen Kinder zur Welt und Greise nahmen von ihr Abschied.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen hat der „Jour“ versucht, sich einmal über das juchbare Los der unglücklichen

dadurch Verluste geholt, da von allen Seiten, aus Häusergruppen, aus Fenstern, Kellern und Dachern die Polen auf die Angreifer schossen. Um die Bedrohung im Rücken auszuschalten, setzte Leutnant Stolz seinen dritten Zug ein, der mit Handgranaten, Granatwerfern und Bajonetts die Häuser einzeln säuberte. Unter schwerem Beschuß der Kasematten erreichte Leutnant Stolz schließlich mit einem Zug und der SMG-Gruppe den Wall des Forts. Erst jetzt ergab sich ein Teil der Polen. Ein Teil, der nicht sofort entwaffnet werden konnte, setzte den Kampf fort, bis schließlich auch der Rest der Besatzung, etwa 70 bis 80 Polen, sich ergab. Befehlsgemäß erreichte die Kompanie 10 den Strand des Forts.

Aus dem Befund ergab sich, daß der Erfolg der beiden Kompanien nur durch ein hervorragendes Zusammenwirken zu erreichen war. Ohne die Abwehrung durch Oberleutnant Steinhardt hätte das Fort nicht gestürmt werden können, und ohne Wegnahme des Forts hätte der Angriff der Nachbarkompanie nicht vorangetragen werden können. Am Strand des Forts erhielten die Stürmer erneut schweres Granatwerferfeuer. Für den Geist der stürmenden Infanterie ist es bezeichnend, daß in einem Trichter ein im Fort gefundenes Grammophon aufgestellt und zur Verwunderung der Polen polnische Schlager gespielt wurden. Wenn heute eine Anzahl von Angehörigen der Kompanie das Eiserne Kreuz trägt, so verdanken sie diese Auszeichnung auch der Ausbildung durch ihren Bataillonskommandeur, Major Kubert, der sie als Weltkriegssoldat alles das lehrte, was sich hier im Kampf so besonders bewährte.

Oberleutnant Steinhardt, der 1911 in Glaubitz, Kreis Riesa, geboren wurde, trat 1932 als Freiwilliger in das damalige Infanterieregiment 7 ein und wurde am 1. 10. 1934 zum Leutnant befördert. Er hatte sich bereits zu Beginn des polnischen Feldzuges in einem schweren Gefecht bei Raotyn auszeichnet.

Leutnant Stolz wurde im Mai 1915 als Sohn des Majors und Bataillonskommandeurs im ehemaligen Österreichischen Egerländer Infanterieregiment Nr. 73 in Wiener Neustadt geboren, nachdem sein Vater bereits am 21. November 1914 gefallen war. Er ist am 1. September 1935 als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterieregiment 5 des damaligen Österreichischen Bundesheeres eingetreten und am 1. September 1938 Leutnant in der großdeutschen Wehrmacht geworden.

unter ihnen zu angeen, aber die Jenae hat, wie gewöhnlich, nur einen großen weichen Kaken gelassen. Immerhin erfährt man, daß den Flüchtlingen eine tägliche Unterzählung von 100 und 100 1/2 Jrs. für die Erwachsenen, d. h. nur 40 Kpl. gewährt wird; davon müssen sie sich selbst ernähren. Hinsichtlich der Kleidung sind diese Unglücklichen meist auf den guten Willen der Bevölkerung angewiesen.

Die Sorge um diese Familien aber, deren es in Frankreich Tausende und aber Tausende gibt, bleibt der Zivilbevölkerung vorbehalten. Die Organisa. on scheint an allen Ecken und Enden noch in den Kinderstuden zu stehen. Jetzt, mit dem Herannahen des Winters, sieht man sich gezwungen, zu improvisieren, was ja in Frankreich schon von jeher eine der „hauptsächlichen“ war.

Gegen britische Wirtschaftsforderungen

Belgien nicht die Fabrik der Weltmächte

Brüssel, 28. Okt. Das in der belgischen Zeitung „Independece Belge“ vor einigen Tagen veröffentlichte Interview mit dem britischen Minister für die Wirtschaftsführung, Sir Ronald Croft, hat verständlicherweise in der belgischen Presse einen scharfen Widerhall gefunden und in der belgischen Öffentlichkeit einen sehr unglückigen Eindruck hinterlassen. Dem Protest der Zeitung „Nation Belge“ gegen das britische Verlangen einer Einstellung des belgischen Transitverkehrs nach Deutschland und der Forderung auf Kontrolle der Schifffahrt und des Handelsverkehrs Belgiens haben sich dieser Tage noch eine Reihe anderer Zeitungen angeschlossen. Das französische Blatt „Volk en Staat“ weist dabei besonders auf die Tatsache hin, daß Deutschland der beste Kunde des Antwerpener Hafens sei, und daß der belgische Handel nicht einfach auf den Befehl eines britischen Ministers hin auf ein Hinterland mit 80 Millionen Einwohnern verzichten könne. Besonders heftig wendet sich auch die Zeitung „Page Noel“ gegen die britischen Wirtschaftsforderungen. Das Blatt betont, daß Belgien durch die Annahme der britischen Forderung, statt nach Deutschland nach England und Frankreich zu liefern, einfach eine Fabrik für die Weltmächte würde und damit wirtschaftlich in den Krieg eintrete.

Die Engländer rauben schwedischen Kasse

Stockholm, 28. Okt. Wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ meldet, haben die Engländer eine aus Tausenden Saft Kasse bestehende Fracht des schwedischen Dampfers „Venezuela“ beschlagnahmt, nachdem bereits gefest das nach Raimö bestimmte Del des norwegischen Tankampfers „Ketter“ beschlagnahmt war. Die Kassefracht war von einer schwedischen Importfirma bei einer deutschen Firma in Brasilien gekauft worden, die jetzt auf der berichtigten „Schwarzen Liste“ der Engländer steht. Die schwedische Gesandtschaft in London hat gegen die Beschlagnahme scharfen Protest eingelegt. Die Zahl der schwedischen Schiffe, die zur Zeit in englischen Häfen zurückgehalten werden, albt „Aftonbladet“ mit elf an.

Grubenunglück in Schottland

London, 28. Okt. Die Direktion der Jife Coal Company gibt bekannt, daß sich in der Ballegfield-Grube in Schottland um 0.40 Uhr eine Schlagwetterkatastrophe ereignet hat, wobei 33 Mann ihr Leben verloren. 16 Tote konnten bereits geborgen werden.

8000 italienische Kolonisten nach Libyen ausgereift

Mailand, 28. Okt. Am Jahrestag des Marsches der faschistischen Schwarzhemden auf Rom verließen drei italienische Dampfer mit Kolonistenfamilien den Hafen von Benedig, um sich auf Geheiß des Duce nach den neu zu besiedelnden Landwirtschaftskolonien Libyens zu begeben. Es sind die ersten Gruppen des zweiten großen Siedlerzuges, die die alte italienische Heimat verlassen und den durch das großartige Werk des faschistischen Regimes urbar gemachten Wüstenboden in Nordafrika besiedeln werden. Den 8000 aus allen Teilen Oberitaliens stammenden, nach Afrika ausreisenden Kolonisten wurde von der Bevölkerung Venedigs ein überaus herzlichster Abschied bereitet. Marschall Balbo selbst war aus Libyen nach Benedig gekommen, um der Einschiffung der Leute nach ihrer neuen Heimat beizuwohnen. In den nächsten Tagen werden weitere 3000 Kolonisten aus Mittel- und Südtalien von Neapel und Palermo die Quereise nach Libyen antreten.



Wichtige neue Handelsabkommen

Ein wirtschaftlicher Wochenrückblick

Die letzte Woche brachte eine bemerkenswerte Tätigkeit auf handelspolitischem Gebiete, die sich nicht nur auf Deutschland beschränkte, sondern auch zu wichtigen Handelsabkommen zwischen befreundeten Staaten führte. Von besonderer Wichtigkeit ist zweifellos der Kaufvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion, der die kurzfristige Lieferung von einer Million Tonnen Futtergetreide an Deutschland vorsieht. Dieses Abkommen ist das erste Ergebnis der gegenwärtig in Moskau laufenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen. Mit Recht bemerkte die amtliche Mitteilung, daß es sich dabei um den größten Getreideabschluß handelt, der jemals zwischen zwei Ländern vereinbart worden ist. Nimmt man die innerhalb von zwei Monaten von der Sowjetunion nach Deutschland zu liefernden großen Mengen von Futtergetreide und dazu die zusätzlichen Mengen, die aus dem Handelsabkommen mit Rumänien nach Deutschland fließen, so ergibt sich die sehr bemerkenswerte Tatsache, daß damit Deutschland praktisch bereits den für seine Landwirtschaft notwendigen Import an Futtermitteln gesichert hat. Auch in den Jahren 1937 bis 1938 hat Deutschland jährlich im Durchschnitt nur 1.145.000 Tonnen Futtergetreide importiert. Dabei ist auf die Jahre 1937 und 1938 noch eine besonders hohe Futtereinfuhr in Anrechnung zu bringen, die zur Bereitstellung von Reservestoffen dienen sollte. Durch die jetzt verfügbaren Futtermittelmengen, die auf dem Importwege hereinkommen, kann Deutschland 3 bis 4 Millionen Schweine jährlich voll ausmästen, ohne daß es eine einzige Tonne Futtergetreide aus dem eigenen Aufkommen verbraucht. Man muß zum Vergleich dieser großzügigen Sicherung der deutschen Ernährung an den ersten Schweinemord 1914/15 erinnern, wo durch Notmaßnahmen 32 Prozent des damaligen Schweinebestandes zum Teil ungenutzt in Fortfall kamen und außerdem die Schweinepreise noch um rund 44 Prozent anstiegen. Im gegenwärtigen Krieg ist eine derartige Entwicklung in keinem Falle mehr zu befürchten. Durch die russische und rumänische Einfuhr ist die englische Blockade bereits an einem entscheidenden Punkt durchbrochen. Man darf deshalb mit vollem Recht die Bekanntheit des Kaufvertrages über eine Million Tonnen Futtergetreide als einen großen Sieg der deutschen Ernährungspolitik bezeichnen. Weitere Abkommen werden zu ähnlichen Ergebnissen auch auf anderen wichtigen Gebieten der Versorgung unseres Volkes führen.

Mit ähnlicher Genugtuung muß auch das Zusatzabkommen betrachtet werden, das vor wenigen Tagen in Bern unterzeichnet wurde und das dem Ausbau des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz dient. Dieses Abkommen, das eine Anpassung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse darstellt, ist wirtschaftspolitisch schon allein deshalb von Bedeutung, weil es das erste Abkommen ist, das zwischen der Schweiz und einem der kriegsführenden Staaten geschlossen werden konnte. Es sichert Deutschland die Möglichkeit des Imports von Schweizer Frischmilch und Vieh, der sofort zu laufen beginnt. Darüber hinaus werden Erzeugnisse der Schweizer Qualitätsindustrie übernommen, die für die Aufrechterhaltung der Exportindustrie von hoher Bedeutung sind. Exportmäßig liefert Deutschland an die Schweiz Kohle und Eisen, ferner Kunststoffe, Saatgut und Zucker. Die bestehenden Verrechnungsschwierigkeiten sind dadurch behoben worden, daß die Schweizer Bundesregierung, die Nationalbank und andere Banken ein neues Bevorschussungssystem eingerichtet haben, das die Auszahlung aus den Guthaben der Schweizer Lieferanten, die sich in der Verrechnungslasse des deutsch-schweizerischen Clearings ansammeln, bis zu 90 Prozent erlaubt. Deutscherseits wird eine Tilgung dieser Beträge in einem angemessenen Tempo erfolgen. Hierfür soll vor allem der jetzt nicht beanspruchte Posten Reiswertrechte aus dem allgemeinen Verrechnungsabkommen herangezogen werden.

Kommen diese Handelsabkommen vor allem Deutschland und seinen Verhandlungspartnern zugute, so bedeutet der gleichfalls unterzeichnete Wirtschaftsvertrag zwischen Italien und Jugoslawien eine weitere Etappe in der Annäherung beider Länder auf dem Balkan. Das Handelsvolumen der beiden Staaten, das im Jahre 1938 etwa 250 Millionen Lire jährlich betrug, soll im kommenden Jahre dadurch auf 900 Millionen Lire gesteigert wer-

den. Dieser Zuwachs ergibt sich vor allem aus der Steigerung der italienischen Kontingente für jugoslawisches Holz, wie aus den neuen Abmachungen, die über jugoslawische Getreide- und Viehlieferungen an Italien getroffen worden sind. Auch hier ist darauf hinzuweisen, daß sich die vertraglichen Regelungen ohne jede Rücksichtnahme auf die englischen Blockade- und Störungsversuche vollzogen haben, so daß auch in diesem Falle die natürliche wirtschaftliche Veranlassung gegenüber den destruktiven Plänen des britischen Blockadeministeriums den Sieg davongetragen hat.

Englands Einfuhr um ein Drittel zurückgegangen. Mit 49,9 Millionen Pfund ist die englische Einfuhr im September 1939 um 25,1 Millionen Pfund im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres zurückgegangen.

Wiederum Raub der Patente

England stiehlt nach dem Schema des Weltkrieges. — Frankreich macht diesmal nicht mit!

WPD. Nachdem am ersten Tage des Kriegszustandes in England die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums durchgeführt wurde, die von langer Hand vorbereitet gewesen sein muß, da auch nicht die kleinste deutsche Firma und die geringfügigste Firmenbeteiligung übersehen wurde, folgte wenige Tage darauf die Einbringung eines Gesetzesentwurfes, durch welche das britische Patentamt ermächtigt wurde, britischen Antragstellern die Auswertung von Patenten, Lizenzen, Gebrauchsmustern und Warenzeichen von Ausländern, mit deren Staat England sich im Kriegszustand befindet, zu übertragen. Wie die Zeitschrift „Die Chemische Industrie“ in ihrer Nachrichten Ausgabe Nr. 42 berichtet, sollen die britischen Antragsteller die Auswertung der Patente nicht nur für die Zeit des Krieges, sondern für die Gesamtdauer der Gültigkeit der Patente übernehmen. Sie haben für die Auswertungsübertragung eine Gebühr zu entrichten, welche dem Rufus für feindliches Eigentum zuzusteuert. Nach Angaben im „Daily Telegraph“ soll in kurzer Frist ein Rechtsbehelf für die Entscheidung über die Anträge auf Patentübertragung im Londoner Patentbüro eingeleitet werden.

Es ist hier nun eine sehr merkwürdige und nachdenkliche Tatsache zu verzeichnen. Frankreich macht diesen englischen Raub der Patente diesmal nicht mit. Sein jetziges Verhalten steht im Gegensatz zum englischen und auch im Gegensatz zu seinem eigenen Verhalten während des Weltkrieges. Auf Grund einer im französischen Amtsblatt vom 15. Oktober 1939 erschienenen Verordnung werden Franzosen ermächtigt, im feindlichen oder vom Feinde besetzten Ausland sämtliche Formalitäten und Verpflichtungen zu erfüllen, die zur Bewahrung oder zur Erlangung von Rechten an Patenten oder Fabrikmarken notwendig sind. Für die dabei zu leistenden Zahlungen müssen sie die nach der Gesetzgebung vorgeschriebenen Genehmigungen nachsuchen. Die Formalitäten können durch Vermittlung eines vom französischen Handelsministerium anerkannten Maklers im neutralen Ausland erfüllt werden. Im Rahmen der Gegenseitigkeit können Verleihen, die nach dem französischen Dekret vom 1. September 1939 als Feinde gelten, in Frankreich direkt oder durch einen Bevollmächtigten entsprechende Formalitäten zur Bewahrung oder Erlangung von Rechten an Patenten oder Fabrikmarken erfüllen.

Die französische Gesetzgebung zeigt, daß es durchaus möglich ist, ohne Rücksicht auf den Kriegszustand private Schutzrechte und Erfindungsergebnisse zu respektieren. Für das englische Verhalten gibt es dagegen keine militärisch oder irgendwie mehrwirtschaftlich ins Gewicht fallende Begründung.

Im Gegensatz zum Weltkrieg (damals eignete sich allein die USA-Firma Dupont rund 5000 deutsche chemische Patente an) handelt es sich diesmal bei der Beschlagnahme der deutschen Schutzrechte nicht um die Grundzüge ganzer Industrien, die wie damals die organische chemische Industrie nur in Deutschland hochentwickelt, in England und im übrigen feindlichen Ausland aber kaum in den Anfängen vorhanden war. Es sind diesmal zwar auch zahlreiche und wichtige Einzelverfahren. Sie betreffen aber mehr die Ausgestaltung von und durch schon vorhandener Industriezweige. Die geringere wirtschaftliche Bedeutung der Maßnahmen nimmt aber dem englischen Vorgehen keineswegs seine politische Tendenz. Es kommt darin derselbe Krieges- und Vernichtungswille wie vor 25 Jahren zum Ausdruck. Es liegt darin derselbe Wille zur Fortführung des Welt-

wirtschaftskrieges auch über den Abschluß des militärischen Krieges hinaus. Und dieses Vorhaben ist nichts anderes als die Gewohnheit eines ausbeuterischen Kolonialimperiums, der sich stets fremde Leistungen ohne Gegenleistungen anzuweihen bestrebt ist und Machtmittel an Stelle von Arbeit einsetzt.

Der Gartenboden muß verbessert werden

Praktische Winke

Kriegszeiten bedingen außerordentliche Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirtschaft im allgemeinen und der Ernährungswirtschaft im besonderen. Vom Bauer und Siedler fordern sie in dem uns von England aufgezwungenen Waffengang höchste Leistung und ganzen Einsatz. Daher muß jeder, der ein Stück Land oder Garten sein eigen nennt, zunächst einmal zusehen, daß er den größtmöglichen Ertrag davon bekommt. Dazu gehört vor allem, daß man neben dem Düngen, Säen, Pflügen und Wässern auch der Bodenverbesserung die nötige Beachtung schenkt.

Nächst dem Stallmist, der fäulliche für den Aufbau des Pflanzentüpers wichtigen Nährstoffe in der richtigen Zusammensetzung enthält, und dem Kompost ist der Torfmull ein ausgezeichnetes Bodenverbesserungsmittel. Leider kommt es wegen seines Preises nur für kleinere Bodenflächen in Betracht. Er macht — abgesehen von seinen sonstigen guten Eigenschaften — festen Boden locker, verhindert das Keihen und Austrocknen der Erdschollen und macht leichte Sandböden bindiger und wasserhaltiger. Kalte Böden macht Torfmull warm und pflanzenbereit. Allerdings darf er niemals in frischem und trockenem Zustande auf Land gebracht werden. Am besten ist er, wenn er ungefähr ein Jahr gelagert hat, oder wenn man ihn zunächst als Einstreu in den Ställen oder Abortgruben verwendet hat. Er gibt dann ein ganz vorzügliches Düngemittel ab, weil er alle flüchtigen Teile der Abortgruben usw. aufsaugt. Nun wird der Torfmull nicht etwa untergegraben, sondern man streut ihn nur auf und haßt ihn nahher unter. Am besten wirkt er, wenn man ihn ungefähr zwei Finger dick aufs Erdrich bringt.

Ein anderes sehr gutes Bodenverbesserungsmittel ist der Kalk. Schlechter, dumpfer und einseitig überdüngter Boden — ja, man kann sagen: jeder schlechte, kranke Boden — kann durch Kalk geheilt werden. Spröder und kalter Boden wird durch Kalk warm und mürbe gemacht, und außerdem bildet der Kalk bekanntlich noch einen wichtigen Bestandteil für die Ernährung der Pflanzen.

Roher kohlenaurer Kalk, wie er in den Kalksteinbrüchen gewonnen wird, wird in feingemahltem Zustande auf Land gebracht. Auch Wegkalk kann dem Land nur in Pulverform nützen. Man wendet Wegkalk als Bodenverbesserungsmittel für schwere, kalte und feuchte Böden an, aber auch für dumpfige, schlechte Böden. Und zwar gibt man im Durchschnitt 100 bis 200 Gramm auf den Quadratmeter. Kohlenaurer Kalk wendet man mehr für leichte und trockene Böden an. Man gibt bis zu einem halben Kilogramm auf den Quadratmeter.

Ein ganz hervorragendes Bodenverbesserungsmittel stellt der sogenannte Kalenboden dar. Man gewinnt ihn, indem man die ungefähr 15 Zentimeter dicke Grasnarbe von Wiesen und Grasplätzen absticht und die Stäbe auf Haufen legt, damit die darin befindlichen Wurzeln, Grasstängelreste usw. verweseln können. Ist das geschehen, so hat man eine Erdmasse von größtem Wert. Allerdings ist es nicht gleichgültig, von wo man den Grasboden sticht, denn für Kalkböden nimmt man von moorigen Wiesen und für Moorböden von lehmig-kalkhaltigen Grasplätzen. Von großem Vorteil ist es, wenn man den Grasboden von Wiesen nehmen kann, auf denen Vieh geweidet wurde oder wird.

Sand, selbstverständlich nicht See- und Flußsand, kann übrigens auch zur Verbesserung bzw. Auflockerung des Bodens benutzt werden. Bestimmte Pflanzen wie Mohrrüben und Karotten, gedeihen z. B. nur in hartem Lehm- und Sandboden, wenn man diesem vorher ordentlich Sand zugelegt hat. Im übrigen ist es Grundbedingung, einer jeden Bodenverbesserung eine gründliche Durchmischung bzw. Verbindung der alten, mangelhaft gewordenen Erde mit dem jeweils zur Bodenverbesserung erforderlichen Mittel zu veranlassen.

Zum Schluß sei noch kurz erwähnt, daß es zweckmäßig ist, Bodenverbesserungsmittel jetzt in den kommenden Wochen möglichst bei leichtem Frost aufs Land zu bringen und dort auszubreiten. Im Frühjahr werden sie dann durch Graben, Hacken, Harfen oder Pflügen mit den alten Erdschichten verbunden.



Im Schwarzen Adler

Verlagsbesitz durch Verlagspostamt Bonn, München

69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie erhob sich.
„Was willst du tun, Magda?“
„Den Weg gehen, den ich eingeschlagen habe. Zur Strafe, aber in Ehren. Ich habe mein Wort gegeben. Ich halt's! Wer einmal in der großen Lieb einen Zweifel hat, der hat das Recht verloren, als Sünderin wieder gnädig aufgenommen zu werden. Das ging' über Menschenkraft!“
„Magda, ich red mit Dr. Schubert!“
„Das darfst du nicht, Vater! Verstehst du denn nicht, wie du mich damit hinstellst. Freiz weiß... und wie er es sich denkt, daß ich einen Schwarm für den Hans Bauer geholt habe... er hat so taktvoll gehandelt, wie es überhaupt nur ein ganz überirdisches Mannsbild kann... er denkt und hat recht damit... ich hab ihn ja unendlich gern... er weiß viel mehr, als man glaubt... ich red jetzt vielleicht ein bißchen irrsinnig... er behandelt mich wie eine Tochter... und ich hätte mir den trostigen Luben, den Hans gewünscht, dem ich hätte Mutter sein können, zu seinen Kindern dazu. Nein, Papa, es ist jetzt so und es bleibt jetzt so, und du darfst dem Freiz nichts sagen, um Gottes Willen nicht... und das versprichst du mir, denn sonst wäht ich nicht, was ich tun sollt. Dann wollt ich überhaupt nicht mehr leben. Versprichst du es mir?“
„Wenn du meinst! Dann sag ich dem Freiz kein Wort!“
„Ich dank dir, Papa!“
Sie ging hinaus.
Aber bald darauf klopfte es ganz kräftig an die Tür.
„Herein!“

Der Rittmeister grüßte und ließ sich in den Klubfessel fallen, in dem so oft Ferdinand die Stunden hatte verstreichen lassen.

„Herr Feldner“, fing er jetzt an, „ich gehe nun ganz in Pension! So wie Sie selber auch! Es stimmt nicht mehr im Schwarzen Adler, seitdem die Tittlins, Tittlani, Tittlioni, die Barberini den Usuf angereicht hat. Nichts für ungut! Wenn Sie das Konto „Stall“ revidieren, werden Sie finden, daß Sie mehr profitiert haben, als ich. Kein Vorwurf! Sie haben das Geld hergegeben und ich hab darauf geschaut, was herausgeholt werden kann. Die „Kleopatra“ läuft jetzt in der Freudenau. Geh ich weg, dann, glaub ich in aller Bescheidenheit, ist niemand mehr da, der den Stall noch führen könnt. Vielleicht finden Sie einen andern an meiner Stell, vielleicht auch nicht! Ich hab für alles, was noch da ist, glänzende Käufer. Man kann den Stall in drei Wochen liquidieren!“

Und der Adlerwirt, der nie etwas Besonderes von den Pferden verstanden hatte, sagte: „Ich bin ganz der gleichen Meinung wie Sie, Herr v. Braun, lösen wir ihn auf!“

„Schön“, sagte der Rittmeister, „also darüber sind wir uns einig. Wir, das heißt Sie, bauen dann den Seitenstrahl zu einer Großgarage um, und halt Hafer und Heu gibt es dann in Zukunft chemische Produkte! Mechanische Pferdekräfte! Ich hab heute der „Hera“ ihr Stückerl Zucker gegeben und dabei geheult wie ein Kopyhu. Die Kinder gehen fort. Ich bleibe noch hier wohnen, aber ich laß mir ein kleines Häusl bauen mit einem Werdsturm und mit einer Plattform drauf und da setz ich mich hin, wenn ich nicht gerad Damenbesuch habe, und richt mir noch eine Bibliothek ein: Hypologie! Der Hund, ich hab ihn sehr gern, ist ein Mannsbild; das Roß ist eine weibliche Natur! Nervös, feinfühlig, schnell getränkt, eitel und eifersüchtig! Und übrigens, Herr Feldner, ich langweil Sie mit dem dummen Gered.“

Der Rittmeister stand jetzt wieder auf.

„Lieber Herr v. Braun“, sagte der Adlerwirt.
„Dm“, sagte dieser, „lieber Herr v. Braun bin ich bisher noch nicht tituliert worden!“

Er ließ sich auch wieder in den Klubfessel fallen.

„Ich höre“, sagte er.

Und der Adlerwirt bat: „Helfen Sie mir! Ich hab nicht mehr die Kraft, um das alles in meiner Familie in Ordnung zu bringen.“

46.

„Bitte, die Rechnung!“

„Das eine meiner Kinder, der Ferdinand“, begann der Adlerwirt, „wenn er überhaupt noch lebt, ist unglücklich geworden. Wie ich ihn kenne, leidet er an den Folgen seiner Handlung. Und nun soll das andere Kind, die Magda, auch noch ihr Glück verlieren!“

„Als glückliche Braut?“

Der Wirt schüttelte den Kopf.

„Herr v. Braun, ich muß Ihnen mein Herz ganz ausschütten. Ich habe der Magda versprochen, mit ihrem Bräutigam nicht zu sprechen. Mit Ihnen aber tu ich's. Ich muß so handeln. Es hilft alles nichts, die Wahrheit ist das einzig Richtige. Die Magda hat sich nicht verlobt, weil sie in den Dr. Schubert verliehen ist, sondern weil Sie mich vom Untergang hat retten wollen.“

Und nun schilderte der alte Feldner seinem Gegenüber den ganzen Zusammenhang in allen Einzelheiten.

„Und das stolze Kind glaubt, daß sie an dem gegebenen Wort festhalten muß, weil sonst Dr. Schubert glauben könnte, es hätte nur sein Geld die Verlobung zustandegebracht!“

„Was lepton Endes richtig ist!“

(Fortsetzung folgt.)

